

Die Wahrheit.

Wochenausgabe des „Wisconsin Vorwärts“.

1. Theil.

Editorielles.

Geld und Silber haben bislang nichts anderes geschaffen, wie Diebe, Geißelhölzer und Opfer.

Unter den „stiegenen Wörtern“ der Führer der amerikanischen Flotte während der Seeschlacht bei Santiago ist wenigstens ein Ausdruck, der auch von uns registriert werden soll. Apiai Philipp vom Schlachtkreuzer „Tirailleur“ gab seinen Leuten, die auf dem Sinkens der gesunkenen spanischen Schiffe jubilierten: „Nicht Hurrah rufen, die armen Teufel sterben!“

Für einen Krieger in Aktion ist dieser Satz jedenfalls beweisstwürdig.

Wozu braucht denn Milwaukee noch eine extra „Naval Reserve“ (eine Flottenreserve), da wir doch ungezählte „Schooners“ und zwar nach Wunsch „geladen“ stets zur Verfügung haben?

Es wäre nachherab nicht unbescheiden, zu fragen, ob irgend ein Arbeiter die „guten republikanischen Zeiten“ irgendwo bemerkte hat? Wir waren nämlich selbst sehr begierig....

Jeder Politiker, der von den Politiker-Organisationen seinen „Job“ bekommen kann, ist sofort ein Anti-Maschinenpolitiker.

Uns steht ein sehr heftiger Kampf bevor. Darum müssen sich die Sozialdemokraten Milwaukee außerordentlich zeigen, trotz des heißen Wetters....

Solche eitliche Politikanten in Milwaukee, die in der demokratischen Partei keinen Unterschlupf haben finden können, nennen sich jetzt sammt und sonders „Populisten“. „Anything to get there“....

Santiago de Cuba hat kapituliert. Ist nun der „Ehre der spanischen Nation“ Genüge geschehen oder müssen erst noch mehr spanische Festungen kapitulieren? Die spanische „Ehre“ ist doch ein gar sonderbarer Begriff....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

In Milwaukee wurde gestern am belten Tage im Uihlein-Gebäude ein „bold up“, d. h. ein Raubanschlag verübt. Wir verschwören zwar mehr und mehr mit jedem Tag, aber diesmal bedient die Milwaukeer Methode doch noch die Oberhand: der Angriffstechnik mehr als nämlich die, die die Polizei des Räuber loslässt und einen Polizisten herbeileitet.

Es ist kein Zweifel, daß sowohl die republikanischen wie demokratischen Politiker im Allgemeinen Gauner sind. Unstreitig sind aber die Republikaner die klügeren von den beiden Parteien; dennoch haben aber bei den Arbeitern die Demokraten mehr Blöd und sind dem Fortschritt gefährlicher. Warum so, ist leicht zu sagen. Die Demokraten sind nämlich meistens „Peanut-Politiker“, d. h. sie gebrauchen kleinliche und persönliche Methoden. Diese erzielten aber an der Peanut-Börse den Durchschnitts-Arbeiter in Amerika. Der amerikanische Arbeiter hat nämlich weniger politisches Verständnis als der Italiener; — von französischen, englischen, österreichischen, belgischen, holländischen und deutschen Arbeitern ganz zu schweigen.

Die Gründung der kleinen Branche der Sozialdemokratie wird — um einen berühmten Ausdruck Johann Jacob Jacobs anzunehmen — an Bedeutung in der Kulturgeschichte die Schlacht bei Santiago werden übertragen. Und noch gibt es Wards in Milwaukee, welche sozialdemokratische Branche eröffnet.

Herr Carnegie hat noch ein Mal Gelegenheit, sich verwundert zu fragen, warum er denn bei Angriff des Krieges so reich nach Europa dominiert.

Seine Panzerplatten sind ja — Ehre, dem Ehre gehübt! — all right.

(Balt. Dem.)

Nicht alle, die Liste der schiefen Panzer vor Ausbruch des Krieges noch im Senate aus dem Unternehmungsbericht verlesen werden. Aber da die Spanier polizeiwidrig schlecht schossen, blieben die „gerechten“ wie die schlechten Panzerplatten am Leben.

(Westliche Post.)

Die „Populisten“ wollen abermals mit den Demokraten „fusionieren“. Für die Handball ruppiger Politikanten, die sich Populisten nennen, ist das der einzige Weg, um an die öffentliche Arie zu gelangen. Aber wortum ihnen die Demokraten einen solch unbeholfen und hässlich groben Theil der Beute überlassen, ist nicht leicht erfäßlich: es sei denn, man müßte die sprachwörtlich gewordene „demokratische Dummheit“ als Ursache annehmen.

Der Krieg gegen Spanien ist der zweite Krieg in diesem Jahrhundert.

Unter den „stiegenen Wörtern“ der Führer der amerikanischen Flotte während der Seeschlacht bei Santiago ist wenigstens ein Ausdruck, der auch von uns registriert werden soll. Apiai Philipp vom Schlachtkreuzer „Tirailleur“ gab seinen Leuten, die auf dem Sinkens der gesunkenen spanischen Schiffe jubilierten: „Nicht Hurrah rufen, die armen Teufel sterben!“

Für einen Krieger in Aktion ist dieser Satz jedenfalls beweisstwürdig.

Wozu braucht denn Milwaukee noch eine extra „Naval Reserve“ (eine Flottenreserve), da wir doch ungezählte „Schooners“ und zwar nach Wunsch „geladen“ stets zur Verfügung haben?

Es wäre nachherab nicht unbescheiden, zu fragen, ob irgend ein Arbeiter die „guten republikanischen Zeiten“ irgendwo bemerkte hat? Wir waren nämlich selbst sehr begierig....

Jeder Politiker, der von den Politiker-Organisationen seinen „Job“ bekommen kann, ist sofort ein Anti-Maschinenpolitiker.

Uns steht ein sehr heftiger Kampf bevor. Darum müssen sich die Sozialdemokraten Milwaukee außerordentlich zeigen, trotz des heißen Wetters....

Solche eitlichen Politikanten in Milwaukee, die in der demokratischen Partei keinen Unterschlupf haben finden können, nennen sich jetzt sammt und sonders „Populisten“. „Anything to get there“....

Santiago de Cuba hat kapituliert. Ist nun der „Ehre der spanischen Nation“ Genüge geschehen oder müssen erst noch mehr spanische Festungen kapitulieren? Die spanische „Ehre“ ist doch ein gar sonderbarer Begriff....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart....

Die heutige „Daily News“ ist jetzt auch mit der „demokratischen Maschine“ unzufrieden, obwohl der Herausgeber der „Daily News“ der Maschinenmeister ist. Räumlich zum Unterschied von allen anderen „sozialen Werkzeugen“ ist es hier nicht nur die Maschine, sondern auch der Maschinenmeister, der fortwährend „gedi“ sein will. „What do we live for, if not to make money?“ ist das Motto von „Mell“ Hoyt.

Mit den Turnvereinen Milwaukeees geht es rapid bergauf. Und daran ist unter anderem auch der Umstand schuld, daß ihre Plattform ihnen „sozialistische“ Prinzipien „zur Pflicht“ macht, von denen die meisten Mitglieder nichts wissen wollen. Die Turnvereine sind heutzutage weder fit noch schlank und geben an ihrer Haltung und Zwecksläufigkeit zu Grunde. Für die Vereine selbst wäre es besser, sie würden ihre heutige Plattform fallen lassen und sich in der körperlichen Turnen widmen. Seit es sozialistische Parteien in Lande giebt, hat die „politische“ Turnerei keinen Zweck mehr....

Die Eroberung von Santiago ist von einem lokalen Kompositum — einem jungen Mann, Ramon Chas. J. Ortiz — auch schon in Musil gezeigt worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch bemerkenswert, daß „After the ball“ und „There will be a hot time in the old town to-night“ ebenfalls Milwaukee Produkte sind. Es ist zwar alles Das gerade keine Zukunftsmusik, aber — es singt davon die Gegenwart

Schlau.

Agnaldo unterhandelt mit dem General-Capitän August.

Möchte gerne die Philippinen zu einer Republik machen;

Und die Amerikaner sollen sich gütigst heimtrollen.

For Manila kommt es wieder zu einem unsicheren Zwischenfall.

In Spanien brechen an verschiedenen Plätzen Unruhen aus.

Von Schlesien wird wieder einmal ein schlimmes Grubenunglück gemeldet.

Zola und Verenz werden auch im zweiten Prozeß verurtheilt.

Kaiser Franz Joseph will sich nun ganz und gar den Thoren in die Arme werfen.

Deutschland.

Berlin. 18. Juli.
Eine sonderbare Logik befunden die "Berliner Neuesten Nachrichten", wenn sie sagen: "Amerika muß das Ziel seiner Humanitätsbestrebungen als erreicht betrachten, wenn die spanischen Kolonien in Westindien vom Mutterlande eine ähnliche Stellung einnehmen, wie Kanada zu England; falls ein solches Verhältniß hier die Canadien nicht menschenwürdig ist müßte Amerika logischerweise auch England den Krieg erklären."

Der Umstand, daß drei und eine halbe Millionen Wähler bei der letzten Wahl nicht gestimmt haben, giebt der deutschen Presse viel zu denken. Die "Hamburger Nachrichten" wollen darauf hin, daß diese Zahl ungefähr ein Drittel aller Wähler beutezt, und meinen, der Entschluß vieler Wähler sei es zu verdanken, daß die Sozialdemokraten ihr Erfolge am Stimmstatten errungen haben. Die "Deutsche Tageszeitung" schwört über die "etwa 600.000 Wahlwähler" und schlägt vor, daß man die Namen der "politischen Kanächen" veröffentlichte. Die "Neuzzeitung" hält eine obligatorische Wahlpflicht für das beste Mittel gegen die Sozialdemokraten. Nach Ansicht der "Leipziger Zeitung" ist diese Idee, einen Wahlzettel einzuführen, echt preußisch.

Nach Ansicht der biesigen "Volkszeitung" ist das Centrum geneigt, das geheime Wahlrecht abzuschaffen und einem kleinen Sozialisten-Gefolge zuzustimmen, wenn als Kompenstation dafür die Sozialisten wieder nach Deutschland angelockt werden und ein dem Centrum genehmtes Schulgesetz angenommen wird.

Von der schönen Einigkeit ist im sozialistischen Lager nichts zu merken. Auch dort hat die Wahl verschiedene bittere Empfindungen geweckt, obwohl die Sozialisten eigentlich einen Sieg zu verzeichnen haben. Die "Sächsische Arbeiter-Zeitung" stellt die Behauptung auf, an dem Verlust der zwei Berliner Wahlkreise für die Sozialdemokraten trost ein Anderer als der "Vorwärts" die Schuld. Rätschlich bleibt das "Centralorgan", die Antwort nicht schulda; es bezeichnet die Kritik der sächsischen Parteigenossen für verfehlt und verfehlt. Der "Wiederkämpfer" sucht in einem Artikel nachzuweisen, daß die Konservativen und Sozialdemokraten bei der letzten Wahl in verschiedenen Kreisen hand in Hand gegangen sind und führt als Beweis dafür an, daß ein östlicher Vorarbeiter einer sozialistischen Agitation zum Diener eingeladen habe — eine Behauptung welche von der ultra-montanen "Königlichen Volkszeitung" bezweifelt wird. Leideragt sagt das Kölner Blatt hinzu, daß die Sozialdemokraten schon ganz andere Personen eingeladen.

Frankreich steht ebenfalls mit China fertige Proßen machen zu wollen. Das muß man aus dem folgenden Telegramm schließen, welches der "Krautzeitung" aus Shanghai zugegangen ist: "China weigerte sich, die einer französischen Niederlassung gehörigen Ländern anzuziehen, was zur Folge hatte, daß das französische Konsulat in Pekin und zwei Geschäftsräume und jetzt die Ländern erfüllten."

Als Antwort auf die Erhöhung der Chinesen-Zolltarife aus England fanden die britischen Beobachter, daß der raschste Finanzminister Witte die russischen Zollämter angewiesen, für gewisse deutsche Werte, wie im Jahre 1886 hoher Zolltarif zu berechnen. Die Werte in bereits bei gestern in Kraft.

Die gemeldete Massenherrichtung von Soldaten in Altona ist verhältnismäßig. Bei der Untersuchung hat der Herausgestellt, daß in der Kaserne des Infanterie-Regiments Graf Zeppelin (1. Thüringisches No. 3) bei der Beleidigung der von den Mannschaften gegen gesuchten Brüderlein anstatt Peterleins irrthümlicherweise zug. Habsburgerkette, d. i. Garnisonskette zur Verwendung gekommen war. Infolge des Gewusses der gesuchten Speise sind dann 143 Infanteristen bestimmt erkrankt. (Die Habsburgerkette oder der Garnisonskette, auch Sleiche genannt, ist in ganz Europa verbreitet. Die Sleiche gehört zu Familie der Umbelliferen; sie wird leicht mit der Peterleins verwirkt, ist aber sehr giftig und kommt häufig als Untreut in Gärten vor. (A. d. R.)

Der Verhaftung des Pharters Thümmel in Altona wegen großer Geldunrechtheiten ist jetzt die Suspendierung desselben vom Amt erfolgt. Der Seelenleiter stand schweren mit dem Schlußmorte der Guaita des Brillanten Klinde in Verbindung. Künste forderte ihn zum Duell, welche Horderung Thümmel aber ablehnte, worauf er aus dem Reiter-Offizierscorps aussteigen mußte.

Der Habsburgerkette ist ein großer Gang gelungen. Sie ist einer Gasblase (Babylone) auf die Spur gekommen, welche in einer der Hochhäuser betrieben wurde. Das gewiffole Weib machte ein Gewehr heraus, neugeborene Kinder, deren Eltern die Mutter aus dem Bett geholt hatten wollten, in Kost und Pflege zu lassen. Mit welchem Erfolg dieses widerwärtige Gewehr auf dem britischen Hafen nebst der Nohlen-Station zu bedrohen, genöthigt sein würde, der artigem Vorgehen Einhalt zu gebieten, d. h. elendiglich verhungert sind. Das Weib wurde gestern in Haft genommen.

Sionard ist heute taufenb Monate. Die Zeitungen enthalten die Anregung, ihm aus diesem Anlaß zu gratulieren. Die heutigen Nachrichten aus Dresden beginnen Bildnis über das Befinden eines alten Mannes auf Blasenblutung leidenden Königs Albert von Sachsen lautet weit ungünstiger, als gestern. Der Zustand des greisen Patienten ist besteben, der gefürchtete Kräfteverfall ist nicht eingetreten.

In Wiesbaden ist der frühere Lloyd-Inspektor Berndorff aus Bremerhaven mit dem Tode abgegangen.

In Neapel sind auf dem Schießplatz im molsdorf sechs Soldaten und ein Hauptmann verletzt worden.

Der Stuttgart Banier Kopff wurde auf einem Berliner Schnellzuge tödlich verletzt und sprang aus dem Auto. Er wurde wieder eingeladen und nach dem Irrenhaus in Tübingen gebracht.

Aus Hannover hat sich der Großmeister Noah wegen Schulden gestellt.

Breslau. 18. Juli.

Von Gleiwitz (Schlesien) wird gemeldet, daß infolge eines Unfalls mit dem Fahrrad in Grube Panius bei Nordenroth 24 Personen um's Leben

gekommen sind. Die Mutter und ihr Kind waren auf einer Treppe aus und verloren sich das Auto. Als er heut' auf einem Stuhl nach der Eisenbahn-Station gebracht wurde, um die Heimfahrt anzutreten, brach der Stuhl und ihre Tochter fiel mit Graus auf ihren ältesten Sohn — Mütter. Die Zeitungen machen nun altherber schlechte Witze über den Vorfall.

Italien. Rom. 18. Juli.

Die italienische Regierung hat erfahren, daß die Colombia Regierung den Gerutti-Anspruch bejaht.

Die heutigen Nachrichten aus Dresden beginnen Bildnis über das Befinden eines alten Mannes auf Blasenblutung leidenden Königs Albert von Sachsen lautet weit ungünstiger, als gestern. Der Zustand des greisen Patienten ist besteben, der gefürchtete Kräfteverfall ist nicht eingetreten.

In Wiesbaden ist der frühere Lloyd-Inspektor Berndorff aus Bremerhaven mit dem Tode abgegangen.

In Neapel sind auf dem Schießplatz im molsdorf sechs Soldaten und ein Hauptmann verletzt worden.

Der Stuttgart Banier Kopff wurde auf einem Berliner Schnellzuge tödlich verletzt und sprang aus dem Auto. Er wurde wieder eingeladen und nach dem Irrenhaus in Tübingen gebracht.

Aus Hannover hat sich der Großmeister Noah wegen Schulden gestellt.

Breslau. 18. Juli.

Von Gleiwitz (Schlesien) wird gemeldet, daß infolge eines Unfalls mit dem Fahrrad in Grube Panius bei Nordenroth 24 Personen um's Leben

gekommen sind. Die Mutter und ihr Kind waren auf einer Treppe aus und verloren sich das Auto. Als er heut' auf einem Stuhl nach der Eisenbahn-Station gebracht wurde, um die Heimfahrt anzutreten, brach der Stuhl und ihre Tochter fiel mit Graus auf ihren ältesten Sohn — Mütter. Die Zeitungen machen nun altherber schlechte Witze über den Vorfall.

Spanien. Madrid. 18. Juli.

Der zweite Prozeß gegen Emil Zola und den milangellagten Herausgeber der "Aurora" Verteur, die befreit waren, die Mitglieder des Kriegsgerichts beleidigt zu haben, daß über Esterhazy zu Gericht sah, wurde heute zu Ende geführt. Laborde, der Verteidiger Zolas, erhob verschiedenes Einwände gegen die Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens. Der Staatsanwalt beschuldigte Zola, daß er das gerichtliche Verfahren schaue, worauf Zola erwiderte: "Wir schauen den Prozeß nicht, wenn uns erlaubt wird, unsere Beweise zu bringen." Auf diese Erklärung entstand ein großer tumult. Die Menge rief: "Nieder mit Zola! Nieder mit den Juden! Aus Frankreich mit ihnen!" Nachdem alle Anträge einer weiteren Ausscheidung abgelehnt waren, erklärte Zola, daß er das Urteil als ungerecht ansiehe und verließ mit den Angeklagten den Saal.

Zola und Verteur wurden dann zu 1 Jahr Gefängnis, 3000 Franken Strafe und in die Prozeßkosten verurtheilt.

Frankreich-Ungarn. Wien. 18. Juli.

Um Wiener Hof sieht man zu der Überzeugung gekommen zu sein, daß es mit der alfonssischen Königsmacht in Spanien bald zu Ende ist und daß die königin-regentin über kurz und gut den Milizionären übertragen werde, Madrid und Spanien zu verlassen.

Aus Prag wird nämlich gemeldet, daß dem Präsidenten der alten Königsburg, bereits alle Vorbereitungen getroffen waren, die Philippinen vor einer anderen Republik und alle amerikanischen Schiffe lagen bei Cavite.

Am Tage vor der Abfahrt des "Cormoran" soll der spanische Generalität mit dem Rebellenfürsten Aquinaldo zu Manila alles ruhig. Die Kuffständischen "alten seine Fortschritte gemacht, das zweite amerikanische Truppentraining war noch nicht angesetzt und alle amerikanischen Schiffe lagen bei Cavite.

Am 18. Juli, via Hongkong.

Die heutigen Nachrichten aus Dresden beginnen Bildnis über das Befinden eines alten Mannes auf Blasenblutung leidenden Königs Albert von Sachsen lautet weit ungünstiger, als gestern. Der Zustand des greisen Patienten ist besteben, der gefürchtete Kräfteverfall ist nicht eingetreten.

In Wiesbaden ist der frühere Lloyd-Inspektor Berndorff aus Bremerhaven mit dem Tode abgegangen.

In Neapel sind auf dem Schießplatz im molsdorf sechs Soldaten und ein Hauptmann verletzt worden.

Der Stuttgart Banier Kopff wurde auf einem Berliner Schnellzuge tödlich verletzt und sprang aus dem Auto. Er wurde wieder eingeladen und nach dem Irrenhaus in Tübingen gebracht.

Aus Hannover hat sich der Großmeister Noah wegen Schulden gestellt.

Breslau. 18. Juli.

Von Gleiwitz (Schlesien) wird gemeldet, daß infolge eines Unfalls mit dem Fahrrad in Grube Panius bei Nordenroth 24 Personen um's Leben

gekommen sind. Die Mutter und ihr Kind waren auf einer Treppe aus und verloren sich das Auto. Als er heut' auf einem Stuhl nach der Eisenbahn-Station gebracht wurde, um die Heimfahrt anzutreten, brach der Stuhl und ihre Tochter fiel mit Graus auf ihren ältesten Sohn — Mütter. Die Zeitungen machen nun altherber schlechte Witze über den Vorfall.

Die Zeitungen enthalten die Anregung, ihm aus diesem Anlaß zu gratulieren.

Die heutigen Nachrichten aus Dresden beginnen Bildnis über das Befinden eines alten Mannes auf Blasenblutung leidenden Königs Albert von Sachsen lautet weit ungünstiger, als gestern. Der Zustand des greisen Patienten ist besteben, der gefürchtete Kräfteverfall ist nicht eingetreten.

In Wiesbaden ist der frühere Lloyd-Inspektor Berndorff aus Bremerhaven mit dem Tode abgegangen.

In Neapel sind auf dem Schießplatz im molsdorf sechs Soldaten und ein Hauptmann verletzt worden.

Der Stuttgart Banier Kopff wurde auf einem Berliner Schnellzuge tödlich verletzt und sprang aus dem Auto. Er wurde wieder eingeladen und nach dem Irrenhaus in Tübingen gebracht.

Aus Hannover hat sich der Großmeister Noah wegen Schulden gestellt.

Breslau. 18. Juli.

Von Gleiwitz (Schlesien) wird gemeldet, daß infolge eines Unfalls mit dem Fahrrad in Grube Panius bei Nordenroth 24 Personen um's Leben

gekommen sind. Die Mutter und ihr Kind waren auf einer Treppe aus und verloren sich das Auto. Als er heut' auf einem Stuhl nach der Eisenbahn-Station gebracht wurde, um die Heimfahrt anzutreten, brach der Stuhl und ihre Tochter fiel mit Graus auf ihren ältesten Sohn — Mütter. Die Zeitungen machen nun altherber schlechte Witze über den Vorfall.

Die Zeitungen enthalten die Anregung, ihm aus diesem Anlaß zu gratulieren.

Die heutigen Nachrichten aus Dresden beginnen Bildnis über das Befinden eines alten Mannes auf Blasenblutung leidenden Königs Albert von Sachsen lautet weit ungünstiger, als gestern. Der Zustand des greisen Patienten ist besteben, der gefürchtete Kräfteverfall ist nicht eingetreten.

In Wiesbaden ist der frühere Lloyd-Inspektor Berndorff aus Bremerhaven mit dem Tode abgegangen.

In Neapel sind auf dem Schießplatz im molsdorf sechs Soldaten und ein Hauptmann verletzt worden.

Der Stuttgart Banier Kopff wurde auf einem Berliner Schnellzuge tödlich verletzt und sprang aus dem Auto. Er wurde wieder eingeladen und nach dem Irrenhaus in Tübingen gebracht.

Aus Hannover hat sich der Großmeister Noah wegen Schulden gestellt.

Breslau. 18. Juli.

Von Gleiwitz (Schlesien) wird gemeldet, daß infolge eines Unfalls mit dem Fahrrad in Grube Panius bei Nordenroth 24 Personen um's Leben

gekommen sind. Die Mutter und ihr Kind waren auf einer Treppe aus und verloren sich das Auto. Als er heut' auf einem Stuhl nach der Eisenbahn-Station gebracht wurde, um die Heimfahrt anzutreten, brach der Stuhl und ihre Tochter fiel mit Graus auf ihren ältesten Sohn — Mütter. Die Zeitungen machen nun altherber schlechte Witze über den Vorfall.

Die Zeitungen enthalten die Anregung, ihm aus diesem Anlaß zu gratulieren.

Die heutigen Nachrichten aus Dresden beginnen Bildnis über das Befinden eines alten Mannes auf Blasenblutung leidenden Königs Albert von Sachsen lautet weit ungünstiger, als gestern. Der Zustand des greisen Patienten ist besteben, der gefürchtete Kräfteverfall ist nicht eingetreten.

In Wiesbaden ist der frühere Lloyd-Inspektor Berndorff aus Bremerhaven mit dem Tode abgegangen.

In Neapel sind auf dem Schießplatz im molsdorf sechs Soldaten und ein Hauptmann verletzt worden.

Der Stuttgart Banier Kopff wurde auf einem Berliner Schnellzuge tödlich verletzt und sprang aus dem Auto. Er wurde wieder eingeladen und nach dem Irrenhaus in Tübingen gebracht.

Aus Hannover hat sich der Großmeister Noah wegen Schulden gestellt.

Breslau. 18. Juli.

Von Gleiwitz (Schlesien) wird gemeldet, daß infolge eines Unfalls mit dem Fahrrad in Grube Panius bei Nordenroth 24 Personen um's Leben

gekommen sind. Die Mutter und ihr Kind waren auf einer Treppe aus und verloren sich das Auto. Als er heut' auf einem Stuhl nach der Eisenbahn-Station gebracht wurde, um die Heimfahrt anzutreten, brach der Stuhl und ihre Tochter fiel mit Graus auf ihren ältesten Sohn — Mütter. Die Zeitungen machen nun altherber schlechte Witze über den Vorfall.

Die Zeitungen enthalten die Anregung, ihm aus diesem Anlaß zu gratulieren.

Die heutigen Nachrichten aus Dresden beginnen Bildnis über das Befinden eines alten Mannes auf Blasenblutung leidenden Königs Albert von Sachsen lautet weit ungünstiger, als gestern. Der Zustand des greisen Patienten ist besteben, der gefürchtete Kräfteverfall ist nicht eingetreten.

In Wiesbaden ist der frühere Lloyd-Inspektor Berndorff aus Bremerhaven mit dem Tode abgegangen.

In Neapel sind auf dem Schießplatz im molsdorf sechs Soldaten und ein Hauptmann verletzt worden.

Der Stuttgart Banier Kopff wurde auf einem Berliner Schnellzuge tödlich verletzt und sprang aus dem Auto. Er wurde wieder eingeladen und nach dem Irrenhaus in Tübingen gebracht.

Aus Hannover hat sich der Großmeister Noah wegen Schulden gestellt.

Breslau. 18. Juli.

Von Gleiwitz (Schlesien) wird gemeldet, daß infolge eines Unfalls mit dem Fahrrad in Grube Panius bei Nordenroth 24 Personen um's Leben

gekommen sind. Die Mutter und ihr Kind waren auf einer Treppe aus und verloren sich das Auto. Als er heut' auf einem Stuhl nach der Eisenbahn-Station gebracht wurde, um die Heimfahrt anzutreten, brach der Stuhl und ihre Tochter fiel mit Graus auf ihren ältesten Sohn — Mütter. Die Zeitungen machen nun altherber schlechte Witze über den Vorfall.

Die Zeitungen enthalten die Anregung, ihm aus diesem Anlaß zu gratulieren.

Die heutigen Nachrichten aus Dresden beginnen Bildnis über das Befinden eines alten Mannes auf Blasenblutung leidenden Königs Albert von Sachsen lautet weit ungünstiger, als gestern. Der Zustand des greisen Patienten ist besteben, der gefürchtete Kräfteverfall ist nicht eingetreten.

In Wiesbaden ist der frühere Lloyd-Inspektor Berndorff aus Bremerhaven mit dem Tode abgegangen.

In Neapel sind auf dem Schießplatz im molsdorf sechs Soldaten und ein Hauptmann verletzt worden.</p

Aufgeheist.

Über Santiago flattert nun das Sternenbauner.

Die spanischen Truppen verlassen die Stadt und siefern ihre Waffen aus.

Männer werden aber noch feig die Häuser und Läden gespündert.

In der Stadt selbst herrschte große Muth, aber wenig Krankheit.

Von Madrid kommen wieder erneute Friedens-Meldungen.

Die deutsche Presse will endlich den englischen Verhandlungen zu Zeige geben.

Deutschland.

Berlin. 17. Juli.
Weder im Auswärtigen Amt noch beim Marine-Oberkommando ist über den Vorfall in der Suiza Bay, wo sich Vontom und zwei Dörfer gespaltet haben, der deutsche Kreuzer "Dreieinhalb" Amerikanen gegenüber ungewöhnlich benommen haben soll, irgendein etwas bekannt. Auf Grund allerliebster Information kann gezeigt werden, daß man in nachliegenden Kreisen der diesbezüglichen Nachrichten nicht die geringste Bedeutung sieht, sondern sie nimmt als die wildesten Erfindungen betrachtet, die zu dem Zweck erdacht sind, um Ruhmreien zwischen den Vereinigten und dem deutschen Reich zu verursachen. Dieser Ansatz wird auch in den verschiedensten Zeitungen Ausdruck gesucht, die beide seit alle den Vorfall öffentlich betreten. Die "Vossische Zeitung" ist besonders erstaunt über die Engländer, welche sohnhaftes Gepräge gegen Deutschland in Amerika setzt, obgleich sie selbst, das "Freie" Blatt für den Frieden und Frieden sucht, doch die deutsche Freiheit nach und nach aus einsehbar ist an der Zeit sei, die die Queen John Ball's festzunehmen, dann man in den Vereinigten Staaten sie nicht alle so ohne Weiters elende. Anknüpfend an die Beurteilung der Londoner "Times", daß die Haltung des deutschen Reichschofers von Manila unmanierlich und herausfordernd sei, sagt die "Vossische": "Die unterschiedlichen Auslöschungen der englischen Presse beweisen, daß die Freiheit und Frieden ein reuer englischer Versuch ist, in Amerika eine deutliche Endigung zu erzeugen."

Der Berliner "Courtier" meint: "Wenn ein Kontinent aufgetrennt ist, so hat Deutschland mehr die Neutralität verloren, nach einer unvermeidlichen Handlung gegenüber Mexiko beanspruchen. Jede Sennach betrachtet ein Anhänger des Reichs als einen Freudenreich". Und die Berliner "Neuen Nachrichten" sagen: "Was auch immer voraus, sicher hat das deutsche Reichschof frettet gehabt." Eine offizielle Deache von Porto Rico meldet, daß durch das Explodieren von 1500 Pfund Munition 14 Personen getötet und viele verwundet wurden.

Cuba.

Santiago de Cuba. 17. Juli.
(Wittig.) Unter eindrucksvollen Ceremonien legten heute Morgen um 8 Uhr die spanischen Truppen zwischen den beiden feindlichen Geschützlinien die Waffen nieder. Der General Shafter und die amerikanische Division und Brigade - Befehlsbaber nebst ihren Führern wurden von Kavallerie geleitet, während der General Toral und sein Stab von 100 ausgewählten Leuten begleitet wurden. Als sich die beiden Parteien einander näherten, erhoben auf beiden Seiten Kanonengeschütze.

Der General Toral übereichte dem zweitgrößten amerikanischen Befehlsbaber seinen Dezen, erhielt ihn aber von demselben sofort wieder zurück. Die amerikanischen Truppen, die in den Gräben in Reih und Glied standen, waren Augenzeuge der Ceremonie. Der General Shafter und seine Escorte folgten denn dem General Toral, der sie durch die Stadt führte und diefeine formell übergeben. Bevor die Generale jedoch in der Stadt anlangten, hatten die Spanier schon gesperrt. Im Palast fanden weitere ernste Ceremonien statt. Punkt 12 Uhr überwog der Palast das Siegnerbanner empor und wurde von Kapitän Goyen's Batterie mit 21 Schüssen salutiert. Zwei Stunden später alle amerikanische Regierung - Kapellen das "Star Spangled Banner", worauf jedem Regiment McRanion's Glückschuh - Deutscher verlesen wurde. Das 9. und 13. Infanterie - Regiment werden die Stadt besiegen und für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen. Die Spanier müssen außerhalb der amerikanischen Tempore.

Der General McRanion wird vorläufig als Militär - Gouverneur des abgetrennten Gebietes fungieren. Die Übergabe Santiago's geht dem zweiten General Toral entgegen. Er sprach in einem Brief erklärt, daß ihm die Besetzung gewisse Rechte beigemessen werden mögen, auch daß er den Kaiser ohne Titel antrete; er soll dem Landesfürsten, was dem Landesfürsten obliegt, sonst aber nichts. Wie aber aus unerlässlicher Quelle ersicht wird, leichten diese Angaben der neuen spanischen Landesregierung auf Evidenz, was sich auch jedenfalls zeigen wird.

Die Sozialdemokraten werden ihres zweitgrößten Verteidigers vom 3. bis 4. Oktober in Stuttgart erhalten. Wie schon jetzt verlautet, wird bei diesem Antritt der Unteraffent und wahrscheinlich auch anderer einen vorher den chilenischen Reichschof übergetretenen Georg Schumacher von Solingen aus der Partei auszusteigen.

Schumacher gehört der sozialdemokratischen Partei seit 30 Jahren an, und hat sie vierzig Jahre lang als Abgeordneter vertreten. Aufgabe der bekannten bereits mehrfach den ersten Streitlinien unter den Geistlichen in Spanien in Madrid wurde der General Toral entschieden, auch die ihm zugewandten Männer kannte Schumacher nicht die politische Arbeit erledigen, und es wurde zwischen ihm und dem Abgeordneten Schumacher vereinbart, daß Schumacher vor dem Abgeordneten des zweitgrößten Liberalen, vor Stückelkampf kommen. Schumacher forderte dann einen Abhänger auf, bei der Stückelkampf zu entweder bei Stimmen zu erhalten, oder für Solingen stimmen. Das sollte gelingen, doch Schumacher wurde jetzt auf Schumacher für seinen Vertreter berufen. (Komm. d. Red.)

Bei der Neueröffnung des Prozesses gegen den Adelio Schumann-Kirner vor dem Landgericht in Bonn wurde der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Sicher habe am Werk des 2. Juli d. J. Wilhelmke Rechtfertigung, ein unbeschriebenes Dokument, Tochter des langjährigen Oberstudiendirektors Weiters der "Südwesten-Akademie", als Zeuge verhört, und hierzu trotz ihrer Einsicht und Freiheit die Richter des Reichsgerichts bestätigte, mit Gewalt nach dem Verurteilungsurteil transponiert. Bei der Verhandlung vor dem Landgericht hatten eindrückliche Spuren an Schumann bei Wilhelmke entdeckt, und das Dr. Kirner den Schumann als durchaus unbeschriebenes und beschreibbares darüberfestgestellt. Dagegen

sollte aber freilich die das Gericht von der Haftung der westlichen und südlichen Reichsgerichtsleitung nach offizieller Entscheidung festgestellt Rechtfertigung bestehen, doch Sicher in seiner Einsicht, daß Schumann gegen das Richter eine wesentliche Abwehr vorausgesetzt hat. Das Reichsgericht Rechtfertigung der Schumann wurde dem Reichsgericht aufgetragen und dem Richter des Reichsgerichts bestätigt.

Die Entlastung des Reichsgerichts und Schumachers ist wie folgt: Schumachers 5. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 2. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 3. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 4. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 5. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 6. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 7. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 8. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 9. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 10. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 11. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 12. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 13. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 14. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 15. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 16. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 17. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 18. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 19. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 20. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 21. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 22. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 23. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 24. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 25. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 26. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 27. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 28. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 29. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 30. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 31. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 32. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 33. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 34. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 35. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 36. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 37. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 38. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 39. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 40. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 41. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 42. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 43. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 44. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 45. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 46. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 47. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 48. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 49. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 50. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 51. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 52. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 53. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 54. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 55. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 56. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 57. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 58. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 59. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 60. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 61. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 62. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 63. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 64. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 65. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 66. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 67. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 68. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 69. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 70. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 71. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 72. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 73. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 74. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 75. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 76. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 77. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 78. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 79. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 80. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 81. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 82. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 83. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 84. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 85. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 86. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 87. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 88. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 89. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 90. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 91. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 92. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 93. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 94. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 95. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 96. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 97. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 98. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 99. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 100. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 101. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 102. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 103. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 104. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 105. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 106. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 107. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 108. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 109. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 110. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 111. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 112. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 113. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 114. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 115. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 116. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 117. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 118. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 119. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 120. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 121. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 122. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 123. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 124. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 125. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 126. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 127. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 128. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 129. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 130. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 131. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 132. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 133. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 134. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 135. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 136. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 137. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 138. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 139. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 140. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 141. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 142. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 143. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 144. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 145. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 146. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 147. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 148. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 149. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 150. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 151. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 152. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 153. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 154. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 155. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 156. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 157. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 158. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 159. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 160. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 161. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 162. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 163. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 164. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 165. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 166. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 167. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 168. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 169. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 170. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 171. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 172. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 173. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 174. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 175. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 176. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 177. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 178. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 179. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 180. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 181. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 182. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 183. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 184. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 185. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 186. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 187. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 188. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 189. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 190. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 191. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 192. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 193. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 194. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 195. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 196. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 197. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 198. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 199. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 200. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 201. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 202. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 203. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 204. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 205. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 206. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 207. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 208. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 209. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 210. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 211. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 212. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 213. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 214. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 215. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 216. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 217. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 218. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 219. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 220. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 221. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 222. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 223. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 224. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 225. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 226. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 227. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 228. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 229. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 230. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 231. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 232. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 233. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 234. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 235. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 236. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 237. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 238. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 239. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 240. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 241. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 242. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 243. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 244. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 245. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 246. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 247. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 248. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 249. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 250. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 251. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 252. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 253. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 254. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 255. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 256. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 257. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 258. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 259. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 260. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 261. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 262. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 263. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 264. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 265. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 266. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 267. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 268. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 269. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 270. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 271. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 272. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 273. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 274. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 275. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 276. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 277. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 278. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 279. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 280. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 281. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 282. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 283. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 284. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 285. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 286. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 287. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 288. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 289. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 290. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 291. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 292. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 293. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 294. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 295. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 296. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 297. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 298. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 299. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 300. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 301. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 302. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 303. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 304. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 305. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 306. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 307. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 308. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 309. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 310. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 311. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 312. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 313. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 314. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 315. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 316. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 317. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 318. ordentliche Befreiung, daß Schumachers 319.

Die Wahrheit.

Wochenblatt des Wisconsin Vorwärts.

Office: 614 State Straße,

Milwaukee, Wis.

Editor: S. Berger, Redakteur.

Die Wahrheit (no. Union) 2.00 per Zahl.

Die Wahrheit (no. Standard) 2.00 per Zahl.

Große Nummer 2.00 per Zahl.

Entered at the Post Office at Milwaukee as second class matter.



Editorial.

Das Ministerium Grisso.

Paris, 1. Juli.

Es fällt vorläufig schwer, sich einen klaren Begriff von dem neuen Ministerium zu bilden. Die Unklarheit seines Charakters erscheint in der That ohne Vorspiel — das einzige Klare an ihm.

Nost ausdrücklich aus Radikalen verschiedener Schattierungen zusammengefaßt, hat sich das Kabinett der Kommer mit einem Programm vorgelegt, welches als opportunistisch bezeichnet werden muß. Opportunistisch freilich im historischen, nicht im landläufigen Sinne des Wortes. Wenn die ordnungspolitischen Interpellanten Krank und Abot, meinten, Herr Melville hätte Grissons Programmflözung unterschreiben können, so ist das weiter nichts als ein unehrliches politisches Manöver. Wohl aber haben die ehemaligen Opportunisten, die Anhänger Gambetta's, seine andere Sprache geführt als jetzt der Radikale Grisso. Die bürgerliche Demokratie hat damit einen Sprung nach rückwärts um volle 20 Jahre geholt, in der Lebengung, nur auf diese Weise der großbürgerlichen Reaktion, welche ihrerseits auf dem sozialen Standpunkt der Zivil-Monarchie oder genauer der Restaurationperiode der zweiten Republik angelangt ist, die Spize bieten zu können.

Die "Einigung der Republikaner," das Lösungswort der Kampfjahre der dritten Republik gegen die Clerical-Monarchisten, bildet das Leitmotiv der Programmsklärung Grissons, wie sie die Einigungsschrift des neuen Kabinetts war.

Jener Einigung, deren Unmöglichkeit die zweitwöchentliche Ministerkrisis drastisch bewiesen hat, sind die zwei Grundforderungen des radikalen Regierungsprogramms geopfert worden: die Revision der Verfassung mit Haut und Haaren, die Steuerreform in ihrem wesentlichen Prinzip der Progressivität. Mag übrigens sein, daß letztere Reform, nach der Erfüllung der ministeriellen Erfahrung zu schließen, doch nicht ganz unvorsichtig gestaltet wird. Das Kabinett verspricht nämlich das Prinzip der "Diktation" einzuführen, d. i. der mit dem abnehmenden Einkommen sinkende Steuerfuß nach einem gänzlich freien Existenzminimum. Entpfeindend abgelehnt könnte diese "Diktation" nur ein anderes Wort für dieselbe Sache werden, welche gemeinhin als progressive Einkommenssteuer bezeichnet wird. Aber es kommt eben auf die Durchführung an. Und die "Einigung der Republikaner," sowie die damit verbundene Rücksicht auf den großbürgerlichen Senat, vor dessen Übermacht das Kabinett Grisso durch den Besuch auf die Verfassungs-Revision sich im Voraus deutl. gehalten keine wirklich demokratische Durchführung der Diktation. Und das um so sicherer, als die Selbststeinschäfung wie die amtielle Einschätzung des Einkommens durch die äußeren Zeichen" des Reichstums erzeigt werden.

Dasselbe gilt von den weiteren Reformvorschlägen Grissons, namentlich von den allgemeinen Altersversicherungen für industrielle und ländliche Arbeiter. Soll diese mehr als ein verstecktes Almosen sein, so müßte vorerst eine gründliche Sozial-Reform die Mittel dazu liefern. Schon deshalb stehen auch dieser Reform die "Einigung der Republikaner" und der Senat im Wege.

Mit einem Worte, die Christenbindung des Ministeriums ist zugleich die Bedingung einer reformatorischen Onmacht.

Vielleicht kann dagegen das "Einigung-Ministerium" sein" in der Wahrnehmung der Interessen der herrschenden Klassen. Grisso, persönlich Freibander wie auch einige andere neue Minister, verspricht, an Melville's Schatzkästen so wenig als möglich zu rubben. Das ist übrigens keine Konvention an die "Einigung", sondern an die überwiegende zentralistische Kommerzialschaft ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit. Die Radikalen zählen in ihren Reihen ebenso rauhe Schatzkästen, wie die Clerical-monarchistischen Majorier und die bürgerlich-republikanischen ländlichen Abgeordneten. Bisher, der Landwirtschaftskommissar des neuen Kabinetts, ist der Melville der radikalen Partei.

Des Weiteren wurde die Schaffung von landwirtschaftlichen Kammern in Aussicht gestellt, sowie die Ausnützung des französischen Kolonialreiches und eine besondere Kolonialpolitik.

Über die Stellung des Kabinets zur Dreyfus-Frage wird erst die bislang längste auf nächsten Dienstag angelegte Interpellations-Debatte klarheit schaffen. Bemerkenswert aber ist die Belebung der Oberherrschaft der "Zivilwelt" (über die militärische) — ein Ausdruck, den Melville und seinen Konservativen niemals gebraucht haben. Und selbst der Kriegsminister Gavard, den die dominikanische Presse in einem zweiten Bericht derart verdeckt hält, hat in der geistigen Debatte den beherrschenden Schluß, mit weitem im Detoulede, den großherzigen Dienstleute, den großherzigen Dienstleute irgend eines "im kommenden Diktaturen", beobachtet.

in ziemlich unsäglichen Wörtern abgelehnt. Schon die Thatsache übrigens, daß im neuen Kabinett, wie im alten radikalen Kabinett von 1895, Krieg und Marine von republikanischen Ministerien verwaltet werden, ist der militärischen Oligarchie ein Dorn im Auge.

Jedoch erst die Grisso soll zeigen, ob und inwiefern Brissos mit seinen zivilen Ministerien für Krieg und Marine die Oberherrschaft der Zivilgesellschaft befreit wird.

Die wirtschaftlich demokratischen Gegner der Melville'schen Ordnungskoalition einschließlich der Sozialisten zeigen sich vorläufig bereit, das Kabinett trotz vieler gesetzgeberischen Kompromiß-Programme zu unterstützen. Sie erwarten von ihm in erster Linie eine demokratische Handhabung der Freiheitsgewalt.

In Bezug auf letzteren Punkt läßt denn auch die ministerielle Erfahrung nichts zu wünschen übrig. Brissos hat den Clerical-Monarchisten, den offenen und versteckten, förmlich den Krieg erklärt. Er will ihnen fortan jeden Einfluß auf die Regierung und die Verwaltung nehmen. Das würde eine wahre Befreiung für die demokratisch gesinnten niederen Beamten und die Volkschullehrer bedeuten, die unter Melville immer frecher in den Dienst der Ordnungskoalition getreten wurden.

Der Ansturm der Bourgeoiserepublikaner gegen das neugeborene Kabinett, wie die demokratischen Sympathien für dasselbe, so gut wie ausschließlich der Leitung der Freiheitsgewalt. An dieser Frage sind im Laufe des Ministerkrisis die gemischten Personen-Kombinationen gescheitert. Schon im nächsten Monat finden die Halb-Neuerungen wieder zu den Deportementstötchen statt. Da heißt es sofort, diejenige Civil-Administration beibehalten werde, bis eine endgültige Entscheidung getroffen sei und Kubaner in die Clerical-Monarchisten gearbeitet haben, in den verdienten Aufstand verlegen — im Namen der "republikanischen Einigung". Die Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen,

dass der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Schließlich noch ein Wort über die Stellung der sozialistischen Fraktion. Der Grund und die Art der Unterstützung, die sie dem Kabinett gewährt, sind bereits gekennzeichnet worden. Aber Grisso scheint die sozialistische Hilfe am liebsten gänzlich vermiften zu wollen, und die Armeezäte haben Hoffnung, daß die Seute in nicht zu lange Zeit ganz verschwinden wird.

Jetzt mag sich eine größere Einigung zwischen den Amerikanern und den Clintonianen unterteilen. Deo schöf er aber wieder etwas für die Sozialisten aus seiner Mehrheit etwa 20 Nationalisten und Antisemiten, die den Gavard- und de la Concha-deontologischen Dreyfusen erwarten, und nur etwa 50 Nicht-Radikale, welche sich haben wieder versöhnen lassen.

Schließlich noch ein Wort über die

Stellung der sozialistischen Fraktion.

Der Grund und die Art der Unterstützung, die sie dem Kabinett gewährt, sind bereits gekennzeichnet worden. Aber Grisso scheint die sozialistische Hilfe am liebsten gänzlich vermiften zu wollen, und die Armeezäte haben Hoffnung, daß die Seute in nicht zu lange Zeit ganz verschwinden wird.

Jetzt mag sich eine größere Einigung zwischen den Amerikanern und den Clintonianen unterteilen. Deo schöf er aber wieder etwas

für die Sozialisten aus seiner Mehrheit etwa 20 Nationalisten und Antisemiten, die den Gavard- und de la Concha-deontologischen Dreyfusen erwarten, und nur etwa 50 Nicht-Radikale, welche sich haben wieder versöhnen lassen.

Schließlich noch ein Wort über die

Stellung der sozialistischen Fraktion.

Der Grund und die Art der Unterstützung, die sie dem Kabinett gewährt, sind bereits gekennzeichnet worden. Aber Grisso scheint die sozialistische Hilfe am liebsten gänzlich vermiften zu wollen, und die Armeezäte haben Hoffnung, daß die Seute in nicht zu lange Zeit ganz verschwinden wird.

Jetzt mag sich eine größere Einigung zwischen den Amerikanern und den Clintonianen unterteilen. Deo schöf er aber wieder etwas

für die Sozialisten aus seiner Mehrheit etwa 20 Nationalisten und Antisemiten, die den Gavard- und de la Concha-deontologischen Dreyfusen erwarten, und nur etwa 50 Nicht-Radikale, welche sich haben wieder versöhnen lassen.

Schließlich noch ein Wort über die

Stellung der sozialistischen Fraktion.

Der Grund und die Art der Unterstützung, die sie dem Kabinett gewährt, sind bereits gekennzeichnet worden. Aber Grisso scheint die sozialistische Hilfe am liebsten gänzlich vermiften zu wollen, und die Armeezäte haben Hoffnung, daß die Seute in nicht zu lange Zeit ganz verschwinden wird.

Jetzt mag sich eine größere Einigung zwischen den Amerikanern und den Clintonianen unterteilen. Deo schöf er aber wieder etwas

für die Sozialisten aus seiner Mehrheit etwa 20 Nationalisten und Antisemiten, die den Gavard- und de la Concha-deontologischen Dreyfusen erwarten, und nur etwa 50 Nicht-Radikale, welche sich haben wieder versöhnen lassen.

Schließlich noch ein Wort über die

Stellung der sozialistischen Fraktion.

Der Grund und die Art der Unterstützung, die sie dem Kabinett gewährt, sind bereits gekennzeichnet worden. Aber Grisso scheint die sozialistische Hilfe am liebsten gänzlich vermiften zu wollen, und die Armeezäte haben Hoffnung, daß die Seute in nicht zu lange Zeit ganz verschwinden wird.

Jetzt mag sich eine größere Einigung zwischen den Amerikanern und den Clintonianen unterteilen. Deo schöf er aber wieder etwas

für die Sozialisten aus seiner Mehrheit etwa 20 Nationalisten und Antisemiten, die den Gavard- und de la Concha-deontologischen Dreyfusen erwarten, und nur etwa 50 Nicht-Radikale, welche sich haben wieder versöhnen lassen.

Schließlich noch ein Wort über die

Stellung der sozialistischen Fraktion.

Der Grund und die Art der Unterstützung, die sie dem Kabinett gewährt, sind bereits gekennzeichnet worden. Aber Grisso scheint die sozialistische Hilfe am liebsten gänzlich vermiften zu wollen, und die Armeezäte haben Hoffnung, daß die Seute in nicht zu lange Zeit ganz verschwinden wird.

Jetzt mag sich eine größere Einigung zwischen den Amerikanern und den Clintonianen unterteilen. Deo schöf er aber wieder etwas

für die Sozialisten aus seiner Mehrheit etwa 20 Nationalisten und Antisemiten, die den Gavard- und de la Concha-deontologischen Dreyfusen erwarten, und nur etwa 50 Nicht-Radikale, welche sich haben wieder versöhnen lassen.

Große Stolz.

Zu Santiago waren gar keine Lebensmittel mehr vorhanden.

Die Einwohner müssen von den Amerikanern von Hungertode gerettet werden.

Die dicke Freundschaft zwischen den Amerikanern und Cubaniern kam einen Ruh.

Die Amerikaner wollen nichts mehr von den tapferen Freiheitskämpfern wissen.

Die Truppenpendangen nach Porto Rico haben begonnen.

Batanera und Guazanava haben kultiviert.

Ein kleiner Mörder sorgte für seine Verfolger in die Lust.

In den Südbauten hoppert es mit der Einstellung von Bewilligungen.

Der Hauptquartier der Armee vor Santiago, via Plaza del Este, 18. Juli.

General Shafter sagte, daß, obgleich er Gouverneur Santigos sei, diejenige Civil-Administration beibehalten werde, bis eine endgültige Entscheidung getroffen sei und Kubaner in die Clerical-Monarchisten gearbeitet haben, in den verdienten Aufstand verlegen — im Namen der "republikanischen Einigung". Die Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf und der Ausgang der Interpellation vom 30. Juni zeigen, daß der Bund der Bourgeoiserepublikaner mit den Clerical-Monarchisten auf einer ungleich isolierter Grundlage — der Grundlage der gemeinsamen Klasseinteressen — beruht, als die Wünsche der Melville'schen Republikaner verlangten aber natürlich die Schönung ihrer bewährten Kreaturen — im Rahmen derselben Einigung.

Der Verlauf

Die Wahrheit.

Wochentausgabe des „Wisconsin Vorwärts“.

2. Theil.

Editoriales.

Die Branchen, die sich seit der Sozialdemokratischen Partei anschließen, brauchen für ihre Mitglieder keine Aufnahmegerüte zu bezahlen. Die Beiträge sind 25 Cents pro Quartal, dafür wird jedem Mitglied auch der wöchentliche Social Democratic Herald frei in's Haus geliefert.

Hoff alle Bergwerke in der Türkei werden von Fremden betrieben – unter Konzession von der türkischen Regierung natürlich. Die Türken selbst sind nämlich nicht so dummi, daß sie des Goldes über Silbers wegen mit Leidenschaft in hundertfach tiefe Löcher trudeln. Das thun nur die Arbeiter zivilisierter Völker.....

Wir leben in einer Welt wozu der Schwund sich bezahlt. Vide: Daily News. Wer nicht verschwindet, bleibt ein Habenichts und Lump sein Lebenlang. Er wird von der einen Seite verachtet und von der anderen Seite noch ebendann verdächtigt.

Papst Leo XIII. ist einer der reichsten Männer der Welt. Abgesehen von den Peterspfennigen und anderen Einkünften, besitzt er einen kolossal „Reserve-Fond“ von Gold, Silber und Edelmetallen – unter dem kapitalistischen System beständig „Reichtum an sich“. In den 7,000 Sälen des Palast in Rom sind unermessliche Kunstsäle aufgebaut, von denen die Goldvaaten ihrem Gewichte nach einen Wert von zwanzig Millionen Dollars repräsentieren.

Selbst in unserem Lande der gewaltigen Kontraste in ökonomischer Beziehung, kann man wohl kaum ein schärfes Licht auf die Unterschiede zwischen Reichtum und Armut werfen, als durch einen Vergleich zweier Gewerke (Blöd) in New York. Der eine wird begrenzt durch die Zweite und Dritte Straße, durch Avenue B. und Avenue C., der andere durch die Fünfte und Sechste Avenue und die 33. und 34. Straße. Im ersten Gewerbe leben 3,358 Personen, das durchschnittliche Einkommen einer Familie macht nicht ganz 4 Dollars pro Woche. In dem anderen Blöd leben 514 Personen, deren Vermögen über 400 Millionen Dollars beträgt.

Einen verderben, weil sie nicht genug haben, um ihr Leben zu fristen; die anderen degenerieren, weil sie nicht wissen, was sie mit dem übergroßen Vermögen anfangen sollen.

Der Nachwächter kann deutsch. Ein Verfasser des sogenannten deutschen Fortes in der Trans-Mississippi-Ausstellung in Omaha erzählte, daß vom ganzen Bedienstetenpersonal in demselben nur der Nachwächter der deutschen Sprache mächtig sei. Auf jede Frage in deutscher Sprache komme man die Antwort: „We can't speak German.“ Die Thorelefänger dagegen seien durchgängig echte Landsleute Fritz Reuter's.

Die diesjährige Gebst-wahl.

Auf dem Gebiete der staatlichen Politik wird es in diesem Herbst lebhaft zugehen. In den drei Mittelstaaten, New York, Pennsylvania und New Jersey, werden dieses Mal gleichzeitig Gouverneure erwählt, ein seltes Zusammentreffen, da die Amtstermine derselben nicht von derselben Dauer sind. Im Staate Pennsylvania ist der Amtstermin des Gouverneurs auf vier Jahre festgesetzt, im Staate New Jersey auf drei Jahre und im Staate New York auf zwei Jahre.

Im Staate New York werden in Folge der Abänderungen in der Konstitution des Staates nicht allein der Gouverneur, Gouverneur-Lieutenant, sondern auch sämmtliche anderen Staatsbeamten neu gewählt. Staatsbeamte und die Mitglieder des Legislaturs werden in Pennsylvania in diesem Jahr neu gewählt und die leichter wird dann ein Nachfolger für Matthew S. Quay, den bisherigen Vertreter Pennsylvaniens im Bundesrat, zu erwählen. Im Staate New York werden beide Zweige des Legislaturs neu gewählt und zum ersten Male damit gleichzeitig eine vollständige Kongressdelegation. Alabama wird im Monat August einen Gouverneur und neue Staatsbeamte erwählen; Arkansas wird am 5. September für einen Gouverneur und neue Staatsbeamte an die Wahlurnen treten. Maine hält seine Gouverneurswahl am 12. September, Vermont am 6., in beiden Staaten werden ebenfalls die anderen Staatsbeamten in diesem Jahr erwählt. Hinsondere andere Staaten erwählen noch in diesem Jahr ihren Gouverneur: Kansas, Michigan, Nebraska, Wisconsin, California, Colorado, Connecticut, Georgia (im Oktober), Idaho, Nevada, New Hampshire, North Dakota, South Carolina, South Dakota, Tennessee, Texas, Wyoming und Wisconsin. Massachusetts hat seine bisher dort eingeführte jährliche Wahl wie früher: Jedes wählt mehrere seiner Staatsbeamten, aber nicht den Gouverneur; North Carolina seinen Staats-Oberrichter und Connecticut Gouverneur und andere Staatsbeamte.

Es werden also Wahlen in sechs sämmtlichen bewohnten Staaten des Union stattfinden. In Maryland, Delaware, West Virginia, Kentucky und Missouri finden in diesem Jahr keine Wahlen von irgend einer Bedeutung statt, nur Delaware erwählt einen

Staats-Schafmeister, Auditor und Versicherungs-Kommissär. Missouri einen Oberrichter, mehrere niedere Staatsbeamte und die Mitglieder des Legislaturs, die einen Nachfolger für den Bundes senator Fr. M. Godeff zu erwählen haben, dessen Amtstermin im März 1899 läuft. Alabama ist der nächste Staat, in dem die Staatswahl und zwar am 8. August stattfindet; die Wahlen in Rhode Island haben bereits am 6. April und in Oregon am 6. Juni dieses Jahres stattgefunden.

Es ist selbstverständlich, daß die junge Sozialdemokratische Partei nicht in allen diesen Staaten sich an der Wahl beteiligen kann. Wir werden aber versuchen in so vielen Staaten ein Mandat aufzustellen wie das nur irgend möglich ist, sodass wir schon im Jahre 1900 im Stande sind, uns an der Nationalwahl zu beteiligen.

Niedergang der Rindvieh-zucht in Texas.

Nach Beendigung des Bürgerkriegs nahm die Rindviehzucht im Südwesten einen so gewaltigen Aufschwung, daß der Ausdruck „Biekhönig“ als ein synonymer Begriff für Robob in Aufnahme kam. Aber des „Biekhönigs“ Glorie schwand bald dahin und heute haben die Rindviehzüchter in Texas Alles aufzugeben, um sich über Wasser zu halten. Die Weidegründe im Staate Texas umfassen die Counties Stonewall, Hostell, Throckmorton, Fulten, Jones, Shackelford, Nolan, Taylor, Callahan, Ruskens, Coleman, Tom Green, Concho und McCulloch, sowie Theile des Counties Kent, Schuster, Mitchell, Cottle, San Saba, Brown, Garza, Stephens und Young d. h. ein Gebiet von mindestens 20,000 Quadratmeilen. Noch im Jahre 1865 war jenes Gebiet mit schwer zahllosen Büffeln, welche dort vorzüglich Weiden fanden, bedeckt, aber in der kurzen Spanne von 10 Jahren wurden die Büffel vollständig ausgerottet. Der Betrieb der Rindviehzucht im Großen wurde in Texas um das Jahr 1865 begonnen. Die Jäger fanden dort unabschätzbare Ebenen, die wohl bewohnt waren und nachhaltiges Gras in schwer erschließlicher Höhe trugen. Für die Eigentümer hatte das Land wenig aber gar keinen Wert und deshalb gaben sie nicht das Geringste darum, daß dort Rindvieh in ungeheuren Herden weidete. Der große Erfolg der ersten Jäger sprang andere zur Nachahmung an, und bald kam weiterer Nachschub aus dem Osten. Alle hatten nun „Elbogenraum“, denn die Weiden waren so reich, daß 640 Acres Grasland eine Herde von 500 Stück Rindvieh gut ernährte. Den Rindviezhütern folgten die Schafzüchter, und auch diese fanden ihre Nahrung, überlieferten die Eigentümer doch großmuthig die Landstriche, wo das Gras nicht von der besten Qualität war. Es waren die „letten“ Jahre der Jäger, denn gutes Gras gab es in Hüle und Fülle, und Niemand bezahlte auch nur einen rohen Cent für die Benutzung der Weiden. Die erste Umschaltung der Dinge trat ein, als im Jahre 1883 die Texas & Pacific Eisenbahn das Land für Anwälter erschloß. Die großen Landbesitzer, welche sich um ihr Eigentum bisher nicht kümmerten, hatten, begonnen sich an Ort und Stelle und verlangten von den Viehzüchtern Pacht. Bei den Eisenbahnen entstanden Ansiedlungen und der „Fest“, der Baumwollpflanzer mit der Haue, begannen den Viehzüchtern das Land streitig zu machen. Letztere zogen um ihre Weiden, Drabizäune, welche von den Eigentümern geschnitten wurden, und es kam zu blutigen Kämpfen. Der Bau weiterer Eisenbahnen und die stetig zunehmende Bevölkerung des Landes brachten die Viehzüchter allmählich zu der Erkenntnis, daß die Zeit der freien Weiden sich mit schnellen Schritten ihrem Ende näherte, und deshalb beschlossen sie, durch Aufzucht von mehr Nutzviech noch in der letzten Stunde so viel Geld als möglich aus dem Geschäft zu ziehen. Dies führte zu einer Überproduktion; die Weiden wurden sehr zerstochen, und als der strenge Winter von 1882 bis 1883 kam, verendeten ungeheure Tausende von Rindvieh. Die Sacklage wurde noch schlimmer, als eine Rattusart sich rapid zu verbreiten begann und weite Weideflächen vollständig unbrauchbar machte. Wo immer das Vieh zwischen den Rattusfaulen das Gras erreichen konnte, riss daselbst mit der Wurzel aus und zerstörte die Weiden vollen. Ferner wurde der Graswuchs durch Mangel an Nährstoffen beeinträchtigt. Anstatt nun durch eine rationelle Eintheilung der Weiden die Viehzüchter abzuholen, thöthen die meisten Jäger nichts. Einheitsvolle Männer, die ihr Land in Sommer- und Wintermonaten teilen, hatten guten Erfolg und erzielten den Brakettengang heimlich um das Doppelte. Allein, das genug nicht, um die früheren alten Reklame zu erreichen. Von Sachverständigen wird die Errichtung von Dämmen befußt Anzahlung von Wasser empfohlen, damit das Land in dieser Zeit bewohnt werden kann. Auch sollten die Jäger Vorzüglichkeit von den Lämmern, um im winterlichen Wetter füttern zu können, und Schuppen zum Schutz gegen Eislaubbau errichten. Mit dem Erfolg gelangt, umfassen die Weideländer in Texas ca. 20,000 Quadratmeilen, und davon kann nur Hälfte für Rinderhaltung verwendet werden, jedoch den Viehzüchtern über 10,000 Quadratmeilen oder 6,400,000 Acres verbleiben. Gräber kostet man auf je eine Quadratmeile

500 Stück Vieh, dieses Gebiet würde früher also 5,000,000 Stück ernährt haben. Sollte dies auch übertrieben sein und waren bei dem früheren Großreichum selbst 2 Acres für ein Stück erforderlich, so hätten doch immer noch 3,200,000 Stück Vieh ausreichende Weide gefunden. Seit dem Beginn der Überproduktion sind aber 10 Acres für das Stück erforderlich und das Land sonst jetzt nur noch 640,000 Stück ernährt, was einen Ausfall von 2,560,000 Stück ergibt. Da der Markt-wert sich auf \$20 pro Stück stellt, so bedeutet das einen Rückgang des Preiswertes um \$1,200,000 und die ungeheure Verlust ist zum größten Theil auf die Raubwirtschaft der Jäger zurückzuführen.

Der neue Reichstag.

Der neue deutsche Reichstag ist, den Raum in der Abgeordneten nach, eine fast vollständige Vertretung aller Stände und Berufsgruppen. Von „Kath.“ und „Ritter“ bis zum „Träger“ und „Steinbauer“, vom „Hofmann“ und „Richter“ bis zum „Leineweber“ finden sich alle Schichten der Bevölkerung im neugewählten Parlamente. An erster Stelle steht das Handwerk, das ein „Schneider“, ein „Sattler“, drei „Müller“, ein „Baumann“, ein „Schmied“, „Schmidt“, ferner ein „Metzger“ und „Brodbeck“ im Reichstage vertreten. Den Wehrstand repräsentiert ein „Hauffe“, bewaffnet mit „Spieß“ und „Dolce“, den ein „Heeremann“ zum „Eig.“ führt den Handelsstand ein „Kaufmann“ und ein „Krämer“. Die Kunst und Literatur hat nur einen „Heine“ entsandt, der aber kein „Meister“ ist. Von den deutschen Städten gibet's im neuen Reichstag einen „Frankfurter“ und einen „elsässischen Preiß“, neben denen ein „Hesse“ und ein „Sachsen“, sowie als Vertreter des Auslandes ein „Normann“ und ein „Franzias“ figuriert. Die Land- und Forstwirtschaft vertreten ein „Bauermeister“, ein „Hörster“, der sich mit „Eiche“ und „Birke“ zu schaffen macht, ein „Bäcker“, in dessen „Fischbude“ sich nur ein „Plog“ und ein „Krebs“ befinden. Michael Schwab nach seiner Befreiung aus dem Gefängniß nicht mehr wie früher schwärmeifische Artikel, die er in seinem „Vorwärts“ veröffentlichte, sondern jetzt nur noch die Aussicht auf den Frieden bringt. Michael Schwab ist ein Mensch, der sich nicht für Arbeit und Dienst zu schämen scheint, sondern jetzt nur noch die Aussicht auf den Frieden bringt.

Die Rindviehzucht in Texas.

Nach Beendigung des Bürgerkriegs nahm die Rindviehzucht im Südwesten einen so gewaltigen Aufschwung, daß der Ausdruck „Biekhönig“ als ein synonymer Begriff für Robob in Aufnahme kam. Aber des „Biekhönigs“ Glorie schwand bald dahin und heute haben die Rindviehzüchter in Texas Alles aufzugeben, um sich über Wasser zu halten. Die Weidegründe im Staate Texas umfassen die Counties Stonewall, Hostell, Throckmorton, Fulten, Jones, Shackelford, Nolan, Taylor, Callahan, Ruskens, Coleman, Tom Green, Concho und McCulloch, sowie Theile des Counties Kent, Schuster, Mitchell, Cottle, San Saba, Brown, Garza, Stephens und Young d. h. ein Gebiet von mindestens 20,000 Quadratmeilen. Noch im Jahre 1865 war jenes Gebiet mit schwer zahllosen Büffeln, welche dort vorzüglich Weiden fanden, bedeckt, aber in der kurzen Spanne von 10 Jahren wurden die Büffel vollständig ausgerottet. Der Betrieb der Rindviehzucht im Großen wurde in Texas um das Jahr 1865 begonnen. Die Jäger fanden dort unabschätzbare Ebenen, die wohl bewohnt waren und nachhaltiges Gras in schwer erschließlicher Höhe trugen. Für die Eigentümer hatte das Land wenig aber gar keinen Wert und deshalb gaben sie nicht das Geringste darum, daß dort Rindvieh in ungeheuren Herden weidete. Der große Erfolg der ersten Jäger sprang andere zur Nachahmung an, und bald kam weiterer Nachschub aus dem Osten. Alle hatten nun „Elbogenraum“, denn die Weiden waren so reich, daß 640 Acres Grasland eine Herde von 500 Stück Rindvieh gut ernährte. Den Rindviehzüchtern folgten die Schafzüchter, und auch diese fanden ihre Nahrung, überlieferten die Eigentümer doch großmuthig die Landstriche, wo das Gras nicht von der besten Qualität war. Es waren die „letten“ Jahre der Jäger, denn gutes Gras gab es in Hüle und Fülle, und Niemand bezahlte auch nur einen rohen Cent für die Benutzung der Weiden. Die erste Umschaltung der Dinge trat ein, als im Jahre 1883 die Texas & Pacific Eisenbahn das Land für Anwälter erschloß. Die großen Landbesitzer, welche sich um ihr Eigentum bisher nicht kümmerten, hatten, begonnen sich an Ort und Stelle und verlangten von den Viehzüchtern Pacht. Bei den Eisenbahnen entstanden Ansiedlungen und der „Fest“, der Baumwollpflanzer mit der Haue, begannen den Viehzüchtern das Land streitig zu machen. Letztere zogen um ihre Weiden, Drabizäune, welche von den Eigentümern geschnitten wurden, und es kam zu blutigen Kämpfen. Der Bau weiterer Eisenbahnen und die stetig zunehmende Bevölkerung des Landes brachten die Viehzüchter allmählich zu der Erkenntnis, daß die Zeit der freien Weiden sich mit schnellen Schritten ihrem Ende näherte, und deshalb beschlossen sie, durch Aufzucht von mehr Nutzviech noch in der letzten Stunde so viel Geld als möglich aus dem Geschäft zu ziehen. Dies führte zu einer Überproduktion; die Weiden wurden sehr zerstochen, und als der strenge Winter von 1882 bis 1883 kam, verendeten ungeheure Tausende von Rindvieh. Die Sacklage wurde noch schlimmer, als eine Rattusart sich rapid zu verbreiten begann und weite Weideflächen vollständig unbrauchbar machte. Wo immer das Vieh zwischen den Rattusfaulen das Gras erreichen konnte, riss daselbst mit der Wurzel aus und zerstörte die Weiden vollen. Ferner wurde der Graswuchs durch Mangel an Nährstoffen beeinträchtigt. Anstatt nun durch eine rationelle Eintheilung der Weiden die Viehzüchter abzuholen, thöthen die meisten Jäger nichts. Einheitsvolle Männer, die ihr Land in Sommer- und Wintermonaten teilen, hatten guten Erfolg und erzielten den Brakettengang heimlich um das Doppelte. Allein, das genug nicht, um die früheren alten Reklame zu erreichen. Von Sachverständigen wird die Errichtung von Dämmen befußt Anzahlung von Wasser empfohlen, damit das Land in dieser Zeit bewohnt werden kann. Auch sollten die Jäger Vorzüglichkeit von den Lämmern, um im winterlichen Wetter füttern zu können, und Schuppen zum Schutz gegen Eislaubbau errichten. Mit dem Erfolg gelangt, umfassen die Weideländer in Texas ca. 20,000 Quadratmeilen, und davon kann nur Hälfte für Rinderhaltung verwendet werden, jedoch den Viehzüchtern über 10,000 Quadratmeilen oder 6,400,000 Acres verbleiben. Gräber kostet man auf je eine Quadratmeile

500 Stück Vieh, dieses Gebiet würde früher also 5,000,000 Stück ernährt haben. Sollte dies auch übertrieben sein und waren bei dem früheren Großreichum selbst 2 Acres für ein Stück erforderlich, so hätten doch immer noch 3,200,000 Stück Vieh ausreichende Weide gefunden. Seit dem Beginn der Überproduktion sind aber 10 Acres für das Stück erforderlich und das Land sonst jetzt nur noch 640,000 Stück ernährt, was einen Ausfall von 2,560,000 Stück ergibt. Da der Markt-wert sich auf \$20 pro Stück stellt, so bedeutet das einen Rückgang des Preiswertes um \$1,200,000 und die ungeheure Verlust ist zum größten Theil auf die Raubwirtschaft der Jäger zurückzuführen.

Die Rindviehzucht in Texas.

Nach Beendigung des Bürgerkriegs nahm die Rindviehzucht im Südwesten einen so gewaltigen Aufschwung, daß der Ausdruck „Biekhönig“ als ein synonymer Begriff für Robob in Aufnahme kam. Aber des „Biekhönigs“ Glorie schwand bald dahin und heute haben die Rindviehzüchter in Texas Alles aufzugeben, um sich über Wasser zu halten. Die Weidegründe im Staate Texas umfassen die Counties Stonewall, Hostell, Throckmorton, Fulten, Jones, Shackelford, Nolan, Taylor, Callahan, Ruskens, Coleman, Tom Green, Concho und McCulloch, sowie Theile des Counties Kent, Schuster, Mitchell, Cottle, San Saba, Brown, Garza, Stephens und Young d. h. ein Gebiet von mindestens 20,000 Quadratmeilen. Noch im Jahre 1865 war jenes Gebiet mit schwer zahllosen Büffeln, welche dort vorzüglich Weiden fanden, bedeckt, aber in der kurzen Spanne von 10 Jahren wurden die Büffel vollständig ausgerottet. Der Betrieb der Rindviehzucht im Großen wurde in Texas um das Jahr 1865 begonnen. Die Jäger fanden dort unabschätzbare Ebenen, die wohl bewohnt waren und nachhaltiges Gras in schwer erschließlicher Höhe trugen. Für die Eigentümer hatte das Land wenig aber gar keinen Wert und deshalb gaben sie nicht das Geringste darum, daß dort Rindvieh in ungeheuren Herden weidete. Der große Erfolg der ersten Jäger sprang andere zur Nachahmung an, und bald kam weiterer Nachschub aus dem Osten. Alle hatten nun „Elbogenraum“, denn die Weiden waren so reich, daß 640 Acres Grasland eine Herde von 500 Stück Rindvieh gut ernährte. Den Rindviehzüchtern folgten die Schafzüchter, und auch diese fanden ihre Nahrung, überlieferten die Eigentümer doch großmuthig die Landstriche, wo das Gras nicht von der besten Qualität war. Es waren die „letten“ Jahre der Jäger, denn gutes Gras gab es in Hüle und Fülle, und Niemand bezahlte auch nur einen rohen Cent für die Benutzung der Weiden. Die erste Umschaltung der Dinge trat ein, als im Jahre 1883 die Texas & Pacific Eisenbahn das Land für Anwälter erschloß. Die großen Landbesitzer, welche sich um ihr Eigentum bisher nicht kümmerten, hatten, begonnen sich an Ort und Stelle und verlangten von den Viehzüchtern Pacht. Bei den Eisenbahnen entstanden Ansiedlungen und der „Fest“, der Baumwollpflanzer mit der Haue, begannen den Viehzüchtern das Land streitig zu machen. Letztere zogen um ihre Weiden, Drabizäune, welche von den Eigentümern geschnitten wurden, und es kam zu blutigen Kämpfen. Der Bau weiterer Eisenbahnen und die stetig zunehmende Bevölkerung des Landes brachten die Viehzüchter allmählich zu der Erkenntnis, daß die Zeit der freien Weiden sich mit schnellen Schritten ihrem Ende näherte, und deshalb beschlossen sie, durch Aufzucht von mehr Nutzviech noch in der letzten Stunde so viel Geld als möglich aus dem Geschäft zu ziehen. Dies führte zu einer Überproduktion; die Weiden wurden sehr zerstochen, und als der strenge Winter von 1882 bis 1883 kam, verendeten ungeheure Tausende von Rindvieh. Die Sacklage wurde noch schlimmer, als eine Rattusart sich rapid zu verbreiten begann und weite Weideflächen vollständig unbrauchbar machte. Wo immer das Vieh zwischen den Rattusfaulen das Gras erreichen konnte, riss daselbst mit der Wurzel aus und zerstörte die Weiden vollen. Ferner wurde der Graswuchs durch Mangel an Nährstoffen beeinträchtigt. Anstatt nun durch eine rationelle Eintheilung der Weiden die Viehzüchter abzuholen, thöthen die meisten Jäger nichts. Einheitsvolle Männer, die ihr Land in Sommer- und Wintermonaten teilen, hatten guten Erfolg und erzielten den Brakettengang heimlich um das Doppelte. Allein, das genug nicht, um die früheren alten Reklame zu erreichen. Von Sachverständigen wird die Errichtung von Dämmen befußt Anzahlung von Wasser empfohlen, damit das Land in dieser Zeit bewohnt werden kann. Auch sollten die Jäger Vorzüglichkeit von den Lämmern, um im winterlichen Wetter füttern zu können, und Schuppen zum Schutz gegen Eislaubbau errichten. Mit dem Erfolg gelangt, umfassen die Weideländer in Texas ca. 20,000 Quadratmeilen, und davon kann nur Hälfte für Rinderhaltung verwendet werden, jedoch den Viehzüchtern über 10,000 Quadratmeilen oder 6,400,000 Acres verbleiben. Gräber kostet man auf je eine Quadratmeile

500 Stück Vieh, dieses Gebiet würde früher also 5,000,000 Stück ernährt haben. Sollte dies auch übertrieben sein und waren bei dem früheren Großreichum selbst 2 Acres für ein Stück erforderlich, so hätten doch immer noch 3,200,000 Stück Vieh ausreichende Weide gefunden. Seit dem Beginn der Überproduktion sind aber 10 Acres für das Stück erforderlich und das Land sonst jetzt nur noch 640,000 Stück ernährt, was einen Ausfall von 2,560,000 Stück ergibt. Da der Markt-wert sich auf \$20 pro Stück stellt, so bedeutet das einen Rückgang des Preiswertes um \$1,200,000 und die ungeheure Verlust ist zum größten Theil auf die Raubwirtschaft der Jäger zurückzuführen.

Die Rindviehzucht in Texas.

Nach Beendigung des Bürgerkriegs nahm die Rindviehzucht im Südwesten einen so gewaltigen Aufschwung, daß der Ausdruck „Biekhönig“ als ein synonymer Begriff für Robob in Aufnahme kam. Aber des „Biekhönigs“ Glorie schwand bald dahin und heute haben die Rindviehzüchter in Texas Alles aufzugeben, um sich über Wasser zu halten. Die Weidegründe im Staate Texas umfassen die Counties Stonewall, Hostell, Throckmorton, Fulten, Jones, Shackelford, Nolan, Taylor, Callahan, Ruskens, Coleman, Tom Green, Concho und McCulloch, sowie Theile des Counties Kent, Schuster, Mitchell, Cottle, San Saba, Brown, Garza, Stephens und Young d. h. ein Gebiet von mindestens 20,000 Quadratmeilen. Noch im Jahre 1865 war jenes Gebiet mit schwer zahllosen Büffeln, welche dort vorzüglich Weiden fanden, bedeckt, aber in der kurzen Spanne von 10 Jahren wurden die Büffel vollständig ausgerottet. Der Betrieb der Rindviehzucht im Großen wurde in Texas um das Jahr 1865 begonnen. Die Jäger fanden dort unabschätzbare Ebenen, die wohl bewohnt waren und nachhaltiges Gras in schwer erschließlicher Höhe trugen. Für die Eigentümer hatte das Land wenig aber gar keinen Wert und deshalb gaben sie nicht das Geringste darum, daß dort Rindvieh in ungeheuren Herden weidete. Der große Erfolg der ersten Jäger sprang andere zur Nachah

Auf stürzendem Thron.

Roman von Walther Urban.

(Fortsetzung.)

Dieser letztere Ausdruck galt dem Soldaten am Ufer, der allerdings einen Höllenlärm machte und bald die fliehenden ausfordernde zurückzulehnen, da sonst auf sie geseuert wurde, bald ein Holzgefecht austrieb, womit er der Woche auf dem Kriegsschiff Signale zu machen schien.

Das Boot, in dem Felice saß, sleg wie ein Pfeil über das Wasser direkt nach dem Leuchtthurm hin, der den Eingang in den Hafen für die ankommenen Schiffe kennzeichnete. Unter diesem bemerkte Felice jetzt auch die Violette einer kleinen Dampfschiff, die er vorher nicht sehen konnte, weil das Licht des Leuchthirms ihn blendete. Jetzt aber sah er schon die Umrisse des hell angestrichenen Fahrzeugs, dessen Sternschnüre rauschte. Sie hatten bis dahin aber immer noch einige hundert Meter zurücklegen, und ihr einziger Vorteil für den Fall, daß sie vom Ufer aus wirklich verfolgt würden, war, daß es auf dem Wasser stürmer war, man sie also vom Ufer her nicht sah. Außerdem war der Vorm., der den Wind in den Schiffen und die Brandung machten, so stark, daß auch die Ruderschläge ungeheuer verhältnisse.

Plötzlich fiel am Ufer ein Schuß. Die Angel stach in ganz geringer Entfernung von dem sichenden Boot hörbar in's Wasser.

Zum Henker, legt Euch in die Ruder, polterte der Seemann, der Felice abgeholt hatte, „oder sie werden uns das Boot durchschwimmen wie ein Sieb, ehe wir überhaupt auf's Schiff kommen.“

Felice wußte, daß ihm der Schweiß von der Stirne troß. Ein zweiter, dritter und viertter Schuß folgte dem ersten, aber offenbar schaute man vom Ufer aus nicht, denn die Augen, statt sich dem Boot zu nähern, kamen immer weiter von ihrem Ziel ab. Man feuerte also nur, um zu feiern, um zum Zorn zu machen, und erzielte damit auch doch man auf dem Kriegsschiff Marat schlug. Felice hörte verschiedene Hornsignale, deren Erkennung er aber nicht verstand. Sicher wurden in großer Eile mit immer wachsender Geschwindigkeit dem Hafeneingang zu. Aber auch drüber auf dem Kriegsschiff wurde es immer lebhafter. Die Dampfschiff drohte zu wiederholten Male über das Wasser, und Vater und Sohn bewegten sich hin und her, und wenn Felice auch die Zeichen und Signale nicht zu deuten wußte, so merkte er doch an seiner Umgebung, die eifrig hinunterguckte nach dem Kolos, der ein lebendiger Schatten im Dunkel des Hafens lag, daß etwas Besonderes vorging.

Die „City of Aberdeen“ näherte sich inzwischen immer rascher und rascher dem Hafeneingang. Schon spürte man an Bord den höheren Wellenschlag des offenen Meeres, als das Kriegsschiff plötzlich auch zu bewegen anfang, langsam und schwerfällig zunächst, dann aber immer rascher. Raum stand es dem Hafeneingang mit der Breite gegenüber, als auch sofort ein ungeheure Detonation erfolgte, die nicht nur im Hafen einen alles erschütternden Aufschwung verursachte, sondern auch an den Hörnern der Stadt ein rollendes Echo veroeckelte.

Felice sah eine dicke, quirlende Dampfwolke über dem Wasser entstehen, eine hellende leuchtende Angel pur in der Luft, und in demselben Augenblick hörte er draußen auf dem Meer ein tosendes Aufklatschen des Geschosses — ein Kanonenlud — der das Verderben der „City of Aberdeen“ gewesen wäre, wenn die Peitsche auf dem Kriegsschiff besser geschossen hätten, so aber fuhr das Geschütz bedeutend zu hoch über die Stadt hin.

Mister Halsbread hat Recht,“ meinte der Kapitän, „die Kerle schügen elend.“ Ein Blasrohr sollte man ihnen geben, aber keine Kanone.“ Dann zu seinen Leuten gewendet, fuhr er fort: „Munter, mein Junge, mutter! Wenn wir nicht aus dem Hafen sind, ehe sie ihrer Kanonen fertig gemacht haben, so will ich verdammt sein, wenn Du Deine Feste je wieder in freie See zu reden kommst. Eine, zwei drei! Eine, zwei, drei!“

„Mit einer außerordentlichen Kraft und Geschicklichkeit drehte der Mann jetzt das Boot nach links bei. Im nächsten Augenblick hielt es unmittelbar unter der Fackel Mister Tobias Halsbread.

„Zum Teufel, raus, Leone,“ rief eine Stimme von der Nach herab, „wo steht Ihr so lange?“

„Ging nicht eher, Kapitän. Strich herunter! Sie sind uns aus den Felsen,“ antwortete Leone.

Ein Lautende signe herab. Don Leone war es Felice zu.

„Blott, nur hinauf! Wollt Ihr Euch wohl tummeln? Wir haben keine Schande zu verlieren.“

In der That begann sich die Nacht, die wohl nur auf das ausgekündigte Boot gewartet hatte und schon seit Stunden unter Dampf lag, zu bewegen. Die Schraube arbeitete, während am Hintertheil des Schiffes große Wassermaßen schwamm auf und schon das Schiff langsam nach vorne, am Leuchthurm vorbei.

Felice schwang sich, am Seil hinaufsteigend, an Bord der Nacht. Raum stand er oben, als vor ihm ein Mann austrat, der ganz gut hätte ein Modell für den Meergott Neptun oder sonst einen Meergott abgeben können. Ein langer eisgrauer Bart, ein wetterhartes unzähliges Gesicht, kluge helle Augen, aus denen manchmal eine gewisse Schalldurchlässigkeit blieb und dem ganzen Gesicht eine wohlbekannte Gemüthsart und solche Lebendigkeit gab, nahmen Felice sofort für ihn ein. Auf dem Kopfe trug er eine solid und sehr gut gearbeitete Kappe aus Steertuch, deren hintere Kante nach deruntergelassen war, um das Abfließen des Wassers an dem Hinterkopf zu vereinfachen. Der Rock aus ähnlichem wasserfestem Stoff war weit und breit und reichte fast bis auf die hohen Söckelschuhe hin.

Das war Mister Tobias Halsbread, der Eigentümer der Nacht „City of Aberdeen“, ein Millionär, der sich keine Millionen im Kofferbande verdient hatte. Am Lebigen ein verbissener Junggeselle, ein originaler Sonderling, der sich nur auf dem Wasser wohl fühlte und sich immer wieder fragte, warum der liebe Gott seine Welt nicht aus lauter Wasser gemacht habe, der feste Feste, das es auf der Erde gab, seiner Meinung nach bloß die Schiffahrt hinderte.

„Wollt Ihr Felice Compton?“ fragte Mister Halsbread in ziemlich mangelhaftem Italienisch.

„Ja, Excellenz, der bin ich,“ antwortete Felice, der dem alten Herrn sofort den höchsten Titel ab, den er kannte, und dessen heitere Sicherheit einen großen Respekt einstrahlte.

„Derselbe,“ fuhr Mister Halsbread fort, „der den Präfekten Eberio Romano.“ Hier stieß der Engländer, weil er das entsprechende italienische Wort nicht wußte. Er erregte es aber sofort, indem er mit einer deutlichen Rauheit die Pantomime machte, als ob er Felice mit dem Feigfänger über den Haußen liegen wollte.

Felice verstand sofort. „Ja, Excellenz, der selbe.“

„Wollt Du mich gemacht große Dankbarkeit, weil Präfekt Romano und seiner Freunde. Willst Du große Dankbarkeit wieder gut machen?“

„Es ist mein sehnlichster Wunsch, Excellenz.“

Noch einmal sah sich Mister Halsbread seinen Schützling stützend an. Dann lehnte er sich ab und rief in englischer Sprache: „Kapitän!“

„Mister Halsbread?“ antwortete der Kapitän.

„Mit Vollschnell vorwärts! Kurz Polermo.“

Darauf wollte sich Mister Halsbread, als ob sein Befehl auf die einfache Art von der Welt auszuführen sei, in seine Kabine zurückziehen.

„Mister Halsbread?“ rief ihm aber der Kapitän vor der Kommandobrücke ratz zu, „das Kriegsschiff verfolgt uns die Hafenausfahrt. Sie hissen dort drüber die rothweiße Fahne und wollen uns in Grund holen, wenn wir den Hafen verlassen.“

„Weil,“ wiederholte der Meergreis mit größter Seelenruhe, „lach sie hören, Kapitän, fahrt Du immer zu, das Hafenausfahrt. Sie hissen dort drüber die rothweiße Fahne und wollen uns in Grund holen, wenn wir den Hafen verlassen.“

Dann stieg er ruhig die Treppe hinunter, ohne sich auch nur noch einmal umzusehen.

Felice stand da und wußte nicht, um was es sich handelte, weil die Beiden englisch gesprochen. Kein Mensch lärmte sich um ihn, denn alle Peitschen mit ihren Hantierungen beschäftigt. Das Boot, mit dem er gekommen war, wurde in größter Eile hochgezogen, der Kapitän sprach in ein Rohr hinein, was Felice ebenfalls nicht verstand, und das Schiff bewegte sich mit immer wachsender Geschwindigkeit dem Hafeneingang zu. Aber auch drüber auf dem Kriegsschiff wurde es immer lebhafter. Die Dampfschiff drohte zu wiederholten Male über das Wasser, und Vater und Sohn bewegten sich hin und her, und wenn Felice auch die Zeichen und Signale nicht zu deuten wußte, so merkte er doch an seiner Umgebung, die eifrig hinunterguckte nach dem Kolos, der ein lebendiger Schatten im Dunkel des Hafens lag, daß etwas Besonderes vorging.

Die „City of Aberdeen“ näherte sich inzwischen immer rascher und rascher dem Hafeneingang. Schon spürte man an Bord den höheren Wellenschlag des offenen Meeres, als das Kriegsschiff plötzlich auch zu bewegen anfang, langsam und schwerfällig zunächst, dann aber immer rascher. Raum stand es dem Hafeneingang mit der Breite gegenüber, als auch sofort ein ungeheure Detonation erfolgte, die nicht nur im Hafen einen alles erschütternden Aufschwung verursachte, sondern auch an den Hörnern der Stadt ein rollendes Echo veroeckelte.

Felice sah eine dicke, quirlende Dampfwolke über dem Wasser entstehen, eine hellende leuchtende Angel pur in der Luft, und in demselben Augenblick hörte er draußen auf dem Meer ein tosendes Aufklatschen des Geschosses — ein Kanonenlud — der das Verderben der „City of Aberdeen“ gewesen wäre, wenn die Peitsche auf dem Kriegsschiff besser geschossen hätte, so aber fuhr das Geschütz bedeutend zu hoch über die Stadt hin.

Mister Halsbread hat Recht,“ meinte der Kapitän, „die Kerle schügen elend.“ Ein Blasrohr sollte man ihnen geben, aber keine Kanone.“ Dann zu seinen Leuten gewendet, fuhr er fort: „Munter, mein Junge, mutter! Wenn wir nicht aus dem Hafen sind, ehe sie ihrer Kanonen fertig gemacht haben, so will ich verdammt sein, wenn Du Deine Feste je wieder in freie See zu reden kommst. Eine, zwei drei! Eine, zwei, drei!“

Felice wußte, daß ihm der Schweiß von der Stirne troß. Ein zweiter, dritter und viertter Schuß folgte dem ersten, aber offenbar schaute man vom Ufer aus nicht, denn die Augen, statt sich dem Boot zu nähern, kamen immer weiter von ihrem Ziel ab. Man feuerte also nur, um zu feiern, um zum Zorn zu machen, und erzielte damit auch doch man auf dem Kriegsschiff Marat schlug. Felice hörte verschiedene Hornsignale, deren Erkennung er aber nicht verstand. Sicher wurden in großer Eile mit immer wachsender Geschwindigkeit dem Hafeneingang zu. Aber auch drüber auf dem Kriegsschiff wurde es immer lebhafter. Die Dampfschiff drohte zu wiederholten Male über das Wasser, und Vater und Sohn bewegten sich hin und her, und wenn Felice auch die Zeichen und Signale nicht zu deuten wußte, so merkte er doch an seiner Umgebung, die eifrig hinunterguckte nach dem Kolos, der ein lebendiger Schatten im Dunkel des Hafens lag, daß etwas Besonderes vorging.

Die „City of Aberdeen“ näherte sich inzwischen immer rascher und rascher dem Hafeneingang. Schon spürte man an Bord den höheren Wellenschlag des offenen Meeres, als das Kriegsschiff plötzlich auch zu bewegen anfang, langsam und schwerfällig zunächst, dann aber immer rascher. Raum stand es dem Hafeneingang mit der Breite gegenüber, als auch sofort ein ungeheure Detonation erfolgte, die nicht nur im Hafen einen alles erschütternden Aufschwung verursachte, sondern auch an den Hörnern der Stadt ein rollendes Echo veroeckelte.

Felice sah eine dicke, quirlende Dampfwolke über dem Wasser entstehen, eine hellende leuchtende Angel pur in der Luft, und in demselben Augenblick hörte er draußen auf dem Meer ein tosendes Aufklatschen des Geschosses — ein Kanonenlud — der das Verderben der „City of Aberdeen“ gewesen wäre, wenn die Peitsche auf dem Kriegsschiff besser geschossen hätte, so aber fuhr das Geschütz bedeutend zu hoch über die Stadt hin.

Mister Halsbread hat Recht,“ meinte der Kapitän, „die Kerle schügen elend.“ Ein Blasrohr sollte man ihnen geben, aber keine Kanone.“ Dann zu seinen Leuten gewendet, fuhr er fort: „Munter, mein Junge, mutter! Wenn wir nicht aus dem Hafen sind, ehe sie ihrer Kanonen fertig gemacht haben, so will ich verdammt sein, wenn Du Deine Feste je wieder in freie See zu reden kommst. Eine, zwei drei! Eine, zwei, drei!“

Felice wußte, daß ihm der Schweiß von der Stirne troß. Ein zweiter, dritter und viertter Schuß folgte dem ersten, aber offenbar schaute man vom Ufer aus nicht, denn die Augen, statt sich dem Boot zu nähern, kamen immer weiter von ihrem Ziel ab. Man feuerte also nur, um zu feiern, um zum Zorn zu machen, und erzielte damit auch doch man auf dem Kriegsschiff Marat schlug. Felice hörte verschiedene Hornsignale, deren Erkennung er aber nicht verstand. Sicher wurden in großer Eile mit immer wachsender Geschwindigkeit dem Hafeneingang zu. Aber auch drüber auf dem Kriegsschiff wurde es immer lebhafter. Die Dampfschiff drohte zu wiederholten Male über das Wasser, und Vater und Sohn bewegten sich hin und her, und wenn Felice auch die Zeichen und Signale nicht zu deuten wußte, so merkte er doch an seiner Umgebung, die eifrig hinunterguckte nach dem Kolos, der ein lebendiger Schatten im Dunkel des Hafens lag, daß etwas Besonderes vorging.

Die „City of Aberdeen“ näherte sich inzwischen immer rascher und rascher dem Hafeneingang. Schon spürte man an Bord den höheren Wellenschlag des offenen Meeres, als das Kriegsschiff plötzlich auch zu bewegen anfang, langsam und schwerfällig zunächst, dann aber immer rascher. Raum stand es dem Hafeneingang mit der Breite gegenüber, als auch sofort ein ungeheure Detonation erfolgte, die nicht nur im Hafen einen alles erschütternden Aufschwung verursachte, sondern auch an den Hörnern der Stadt ein rollendes Echo veroeckelte.

Felice sah eine dicke, quirlende Dampfwolke über dem Wasser entstehen, eine hellende leuchtende Angel pur in der Luft, und in demselben Augenblick hörte er draußen auf dem Meer ein tosendes Aufklatschen des Geschosses — ein Kanonenlud — der das Verderben der „City of Aberdeen“ gewesen wäre, wenn die Peitsche auf dem Kriegsschiff besser geschossen hätte, so aber fuhr das Geschütz bedeutend zu hoch über die Stadt hin.

Mister Halsbread hat Recht,“ meinte der Kapitän, „die Kerle schügen elend.“ Ein Blasrohr sollte man ihnen geben, aber keine Kanone.“ Dann zu seinen Leuten gewendet, fuhr er fort: „Munter, mein Junge, mutter! Wenn wir nicht aus dem Hafen sind, ehe sie ihrer Kanonen fertig gemacht haben, so will ich verdammt sein, wenn Du Deine Feste je wieder in freie See zu reden kommst. Eine, zwei drei! Eine, zwei, drei!“

Felice wußte, daß ihm der Schweiß von der Stirne troß. Ein zweiter, dritter und viertter Schuß folgte dem ersten, aber offenbar schaute man vom Ufer aus nicht, denn die Augen, statt sich dem Boot zu nähern, kamen immer weiter von ihrem Ziel ab. Man feuerte also nur, um zu feiern, um zum Zorn zu machen, und erzielte damit auch doch man auf dem Kriegsschiff Marat schlug. Felice hörte verschiedene Hornsignale, deren Erkennung er aber nicht verstand. Sicher wurden in großer Eile mit immer wachsender Geschwindigkeit dem Hafeneingang zu. Aber auch drüber auf dem Kriegsschiff wurde es immer lebhafter. Die Dampfschiff drohte zu wiederholten Male über das Wasser, und Vater und Sohn bewegten sich hin und her, und wenn Felice auch die Zeichen und Signale nicht zu deuten wußte, so merkte er doch an seiner Umgebung, die eifrig hinunterguckte nach dem Kolos, der ein lebendiger Schatten im Dunkel des Hafens lag, daß etwas Besonderes vorging.

Die „City of Aberdeen“ näherte sich inzwischen immer rascher und rascher dem Hafeneingang. Schon spürte man an Bord den höheren Wellenschlag des offenen Meeres, als das Kriegsschiff plötzlich auch zu bewegen anfang, langsam und schwerfällig zunächst, dann aber immer rascher. Raum stand es dem Hafeneingang mit der Breite gegenüber, als auch sofort ein ungeheure Detonation erfolgte, die nicht nur im Hafen einen alles erschütternden Aufschwung verursachte, sondern auch an den Hörnern der Stadt ein rollendes Echo veroeckelte.

Felice sah eine dicke, quirlende Dampfwolke über dem Wasser entstehen, eine hellende leuchtende Angel pur in der Luft, und in demselben Augenblick hörte er draußen auf dem Meer ein tosendes Aufklatschen des Geschosses — ein Kanonenlud — der das Verderben der „City of Aberdeen“ gewesen wäre, wenn die Peitsche auf dem Kriegsschiff besser geschossen hätte, so aber fuhr das Geschütz bedeutend zu hoch über die Stadt hin.

Mister Halsbread hat Recht,“ meinte der Kapitän, „die Kerle schügen elend.“ Ein Blasrohr sollte man ihnen geben, aber keine Kanone.“ Dann zu seinen Leuten gewendet, fuhr er fort: „Munter, mein Junge, mutter! Wenn wir nicht aus dem Hafen sind, ehe sie ihrer Kanonen fertig gemacht haben, so will ich verdammt sein, wenn Du Deine Feste je wieder in freie See zu reden kommst. Eine, zwei drei! Eine, zwei, drei!“

Felice wußte, daß ihm der Schweiß von der Stirne troß. Ein zweiter, dritter und viertter Schuß folgte dem ersten, aber offenbar schaute man vom Ufer aus nicht, denn die Augen, statt sich dem Boot zu nähern, kamen immer weiter von ihrem Ziel ab. Man feuerte also nur, um zu feiern, um zum Zorn zu machen, und erzielte damit auch doch man auf dem Kriegsschiff Marat schlug. Felice hörte verschiedene Hornsignale, deren Erkennung er aber nicht verstand. Sicher wurden in großer Eile mit immer wachsender Geschwindigkeit dem Hafeneingang zu. Aber auch drüber auf dem Kriegsschiff wurde es immer lebhafter. Die Dampfschiff drohte zu wiederholten Male über das Wasser, und Vater und Sohn bewegten sich hin und her, und wenn Felice auch die Zeichen und Signale nicht zu deuten wußte, so merkte er doch an seiner Umgebung, die eifrig hinunterguckte nach dem Kolos, der ein lebendiger Schatten im Dunkel des Hafens lag, daß etwas Besonderes vorging.

Die „City of Aberdeen“ näherte sich inzwischen immer rascher und rascher dem Hafeneingang. Schon spürte man an Bord den höheren Wellenschlag des offenen Meeres, als das Kriegsschiff plötzlich auch zu bewegen anfang, langsam und schwerfällig zunächst, dann aber immer rascher. Raum stand es dem Hafeneingang mit der Breite gegenüber, als auch sofort ein ungeheure Detonation erfolgte, die nicht nur im Hafen einen alles erschütternden Aufschwung verursachte, sondern auch an den Hörnern der Stadt ein rollendes Echo veroeckelte.

Felice sah eine dicke, quirlende Dampfwolke über dem Wasser entstehen, eine hellende leuchtende Angel pur in der Luft, und in demselben Augenblick hörte er draußen auf dem Meer ein tosendes Aufklatschen des Geschosses — ein Kanonenlud — der das Verderben der „City of Aberdeen“ gewesen wäre, wenn die Peitsche auf dem Kriegsschiff besser geschossen hätte, so aber fuhr das Geschütz bedeutend zu hoch über die Stadt hin.

Mister Halsbread hat Recht,“ meinte der Kapitän, „die Kerle schügen elend.“ Ein Blasrohr sollte man ihnen geben, aber keine Kanone.“ Dann zu seinen Leuten gewendet, fuhr er fort: „Munter, mein Junge, mutter! Wenn wir nicht aus dem Hafen sind, ehe sie ihrer Kanonen fertig gemacht haben, so will ich verdammt sein, wenn Du Deine Feste je wieder in freie See zu reden kommst. Eine, zwei drei! Eine, zwei, drei!“

Felice wußte, daß ihm der Schweiß von der Stirne troß. Ein zweiter, dritter und viertter Schuß folgte dem ersten, aber offenbar schaute man vom Ufer aus nicht, denn die Augen, statt sich dem Boot zu nähern, kamen immer weiter von ihrem Ziel ab. Man feuerte also nur, um zu feiern, um zum Zorn zu machen, und erzielte damit auch doch man auf dem Kriegsschiff Marat schlug. Felice hörte verschiedene Hornsignale, deren Erkennung er aber nicht verstand. Sicher wurden in großer Eile mit immer wachsender Geschwindigkeit dem Hafeneingang zu. Aber auch drüber auf dem Kriegsschiff wurde es immer lebhafter. Die Dampfschiff drohte zu wiederholten Male über das Wasser, und Vater und Sohn bewegten sich hin und her, und wenn Felice auch die Zeichen und Signale nicht zu deuten wußte, so merkte er doch an seiner Umgebung, die eifrig hinunterguckte nach dem Kolos, der ein lebendiger Schatten im Dunkel des Hafens lag, daß etwas Besonderes vorging.

Die „City of Aberdeen“ näherte sich inzwischen immer rascher und rascher dem Hafeneingang. Schon spürte man an Bord den höheren Wellenschlag des offenen Meeres, als das Kriegsschiff plötzlich auch zu bewegen anfang, langsam und schwerfällig zunächst, dann aber immer rascher. Raum stand es dem Hafeneingang mit der Breite gegenüber, als auch sofort ein ungeheure Detonation erfolgte, die nicht nur im Hafen einen alles erschütternden Aufschwung verursachte, sondern auch an den Hörnern der Stadt ein rollendes Echo veroeckelte.

Felice sah eine dicke, quirlende Dampfwolke über dem Wasser entstehen, eine hellende leuchtende Angel pur in der Luft, und in demselben Augenblick hörte er draußen auf dem Meer ein tosendes Aufklatschen des Geschosses — ein Kanonenlud — der das Verderben der „City of Aberdeen“ gewesen wäre, wenn die Peitsche auf dem Kriegsschiff besser geschossen hätte, so aber fuhr das Geschütz bedeutend zu hoch über die Stadt hin.



Wichtiger Drucker! D'anner Tag den mir besamme gehobt in Stoer um wie's so d'r Brauch is, wann mer mir noch, hen mit einer des meistwirr veranmerker Wetter g'schaut. D'r Mensch hat gemeint, die Welt hat sich ganz umgedreht und die Erd dat nimm' Geschichte wie in frierche Zeite; se dat sich net mehr recht drehe un' jo em gewichnet were. "Well," segt d'r Bill, "glaublich du ob, dag die Erd sich rumbreit mit ein Wagerab?" — "Schubduch id," segt d'r Mensch; "des is en alte Geschicht." — "Sell verleid id net, un was ich net kann begreife, des kann ich net glaube, ob die Erd sich im Krug rum, so wie an Kleing-Circus, dann wott ich mir's noch g'sallelosse; amer d'r hohe Wett rum, wie en Wagerab—nee, sell glaub ich mei Lebtag net. Wo wotte mir uns dann schimhale? Mir kenne doch net an d'r Stielung rumlaufe wie die Mice." — "Ach," segt d'r Mensch, "du bist ja nicht Radis, wann du schlafst, auf d'r unneke Seit un' mericht drum zig dervon, erpft du höchst mit viel Gier gedreute; dann utsch mei's die schwundlich merre." Des hat den Bill iwegezt, das die Erd rumschte.

D'r Mensch, d'r Kram, d'r Bill un' d'alt des ganz Taunchip welle hawe, ich soll des Tausendfach summen für Sembly auf en Sittens-Ticet. Sell dat mich an fer perlitte Party binne un Alles was en Sittens is, hat en Recht for mich zu summie—Demotrate, Republikans, Goldbug, Silberleit, Orienbaders un Alles. Sell war en blyk Platform for drus zu konne un' ob breit genug for drus zu siehe. Un wann ich dann ungejahr sott elekt wette, dann suht ich mich ewe selwer. Ich wech wol, wann mer son en Offiz roumt heitigdag, denn mug mer en bissel abes spende, aver sell summt spater all wieder rei. Es geht allemiell kei so Narre mehr, was sich justzt for die Ehr en Batter a' d'n Hals lade. Die Zeit schwäbe woll von Unschicklichkeit in Offiz, aver es ten jo grad die merri schme Zeit, wie die Offizier unehlich mache. Dann ich en Gavardat bin us es erpft en Jeder von mir, das ich ihm treite, sott so ist ich ihm dreif, dann muß ich doch ab misse, das ich all seit Geld wieder ergeds rauschlage kann, oder ich bin en dummer Hansjör. Un, grad, weil weil je nachdem Jahr z'sümme kommt, en Jaueret des Sechz Senator zu elekt do, so fälltnekt ich, das do abes drin is. Es werd an en kläpt gebaut in Harrisburg. So sage wel, es dat judent en halwe Million Dahler koste, aver glaubt Ihr hell net. Die Regulierlicher dor dat ab noch en Wort mitzuhängen, verlost Eich drus. Un wann mer sich an die rechte Kommitte schaffe kann, dann sett von di Erros ab en bissel abes oballe. Dama komme die Korporeishen, os wolle en Geley veranmet oder nei gemacht have, wo mer sich ab wiede gefällig summ. Kram, ich glaub, wann mer schmarz is un alle Schäne gut wacht, das is en Schlemmey arbeit gut duhne kann un' ich net so hart plötz drocht wie en Gauermann. Ustobs, so abes darf wer vor d'r Kelschen den Zeit net an die Nas binne, sondit wott en Jeder laje for Sembly. Wann Ihr drum en Offiz mache wott in Eier gelegliche Zeitung, dann menschen nicht, das ich ewe von alle Seite angefordert bin, fer Sembly rauszumonne aufer Sittens-Ticet; das des en Rech is, wo die Offiz den Mann jugt, un das ich als guer Sittens mit ewe net ammerlic helle kann os wie des Ofzer zu bringe un' die Nominechinen anzunenne. Amer ich hät net im Sinn, finit Seit zu spende un' wott ab von Niemand fer jem Sem have.

Schier hat ich ebos vergesse. Herzlich war d'r Bob Jigginmenn mit seinem groe Hund in unsern Stadel. Die Zeit sei geprunge wie die Kotte, fer die pure Kummelheit zu sehn, un' je hen zwei Stund an d'r Kiegelweg Schichten of di Rech gewort. Die Wad den so verleid z'kam en Bobby geldinsel, as man er d'r eignig Wammertel auf en ganze Goldboden wie Omets hot er dann in d'r Hall so en bissel Spiegelkammer gemacht un am nächste Dag is er wieder fort un' han er jene Stid Geld mitgenomme. Des is eh en Kondoller-Wilobs, ich lechm ihm net herer. En Jeder verdien sei Geld so leicht, wie er kann. Wann er ihn besser bezahlt, mit die Jausen derdierig wie mit en Glashämmehammer, dann war er ein Narr, wann er hatt jossfe dat. Sell is die Bleeding tem Hansjör.

Ein alter Herr.

Hausrede von J. A. Morris.

"Hier drückeben, das ich erzählten, das kennet den der Ausnahmekreis."

Heutlich führen sie nach dem ersten Nachtmarter in Eichenh der südlichen Niederlande entgegen. Sie war auch eine Helene, aber ganz das Gegentheil von der, die mir durch Wilhelm Busch kennen und auf die sich die alten Dörfer beziehen.

Ein verhältnismäßig frisch, weiter ausgedehnt und bis jetzt, also 18 Jahre lang, noch nie von Thomas Seitz fortzudenken. Diese hatte die See-

gen gern noch behalten und sich einfacheleben an deren braulichem Glück gejont, doch der Herr Sohn fand das unbedingt.

Aber Menschen ist so zart, so unbedeutend von der Welt.

"Kann sie nicht immer bleiben, Schwiegermann."

"Und so jung."

"Das gibt sich mit jedem Tage."

Der junge Diplomat führte seinen Titel mit Recht, er wußte auch jetzt durch die Kunst seiner Rede die Blatter umzustimmen. Bei Helene hatte er es leicht, sie fand es entzündend, mit ihm allein durch die Welt zu reisen. Weiter hinaus gingen ihre Gedanken noch nicht.

Der Rector lachte vor ihnen auf. Alt Heidelberg, die Stätte meiner einfließenden Jugendfreunde, der überwundene Lebenslust des Junglings, rief Karl begeistert, "ich grüße Dich, Du Feine!"

Aber, Karl, ich muß ja eiserbüchig werden," meinte Helene.

"O, Rena, Du ohnst es nicht, welche Tage, welche Stunden ich hier verleide, Du ohnst es nicht!"

In ähnlichen Worten ging es weiter, bis sie in einem der schönen Hotels an Bahnhofe untergebracht waren.

"Und nun, mein Weibchen," sagte Karl am anderen Tage, nachdem sie in den Ruinen des herrlichen Schlosses unvergesslich waren, "muss ich entwöhndig meine ehemalige Verbindung aussuchen."

"Ich soll allein bleiben?"

"Herzen, Du muß doch einmal ausführlich an Mama schreiben. Die Anklagepostkarten—was bedeutete das für ein liebendes Mutterherz," redete der schwule Diplomat ihr zu.

"Du hast recht, Karl."

"Und dann—alle alten Herren besuchen ihre Verbindung, wenn sie kommen."

"Die alten? Ja, aber Du bist doch erst 30 Jahre, Kieberster."

Er lächelt laut auf. "Sobald man die Universität verläßt, ist man, alter Herr," — "Swab. Heute gib's große Panzer, ich muß dabei sein."

"Was heißt das?" fragte Helene angsthaf.

"Wie Dir auch nicht passiert?"

"Du liebes Leidchen, was denn? Das ist ja nur so ein Studentenabschluß für harmloses Zusammensein."

Nach ihrem späteren Diner nahm Karl rührenden Abschied. Helene winkte ihm vom Fenster nach, und dann schrieb sie acht Seiten an Mama. Woher sie den Stoff in zwei Tagen nahm? Genug, sie fand ihn.

Der Abend schritt vor, die junge Frau langweilte sich. Sie los den Bäderdecke und ließ sich Zeitungen bringen. Bei ihrer Namensschwester von Busch heißt es:

"Haben Ihre Eltern es neu."

Und später:

"Haben Ihre Eltern es neu."

So auch hier. Es wurde sogar elf Uhr.

"O Himmel, er ist gewiß verunglückt! Am Ende ist's doch etwas Gefährliches mit der Panzerrei!" Sie sieht im Geist, daß er ihr tot—nein, nur das nicht, aber verletzt in's Hotel gebracht wird.

Mitternacht! Alle Tharumuren wiederkommen die 12 Schläge. Helene schlendert und gesieht in Thränen. Ich wech wol, wann mer sich an die rechte Kommitte schaffe kann, dann sett von di Erros ab en bissel abes oballe. Dama komme die Korporeishen, os wolle en Geley veranmet oder nei gemacht have, wo mer sich ab wiede gefällig summ. Kram, ich glaub, wann mer schmarz is un alle Schäne gut wacht, das is en Schlemmey arbeit gut duhne kann un' ich net so hart plötz drocht wie en Gauermann. Ustobs, so abes darf wer vor d'r Kelschen den Zeit net an die Nas binne, sondit wott en Jeder laje for Sembly. Wann Ihr drum en Offiz mache wott in Eier gelegliche Zeitung, dann menschen nicht, das ich ewe von alle Seite angefordert bin, fer Sembly rauszumonne aufer Sittens-Ticet; das des en Rech is, wo die Offiz den Mann jugt, un das ich als guer Sittens mit ewe net ammerlic helle kann os wie des Ofzer zu bringe un' die Nominechinen anzunenne. Amer ich hät net im Sinn, finit Seit zu spende un' wott ab von Niemand fer jem Sem have.

Schier hat ich ebos vergesse. Herzlich war d'r Bob Jigginmenn mit seinem groe Hund in unsern Stadel. Die Zeit sei geprunge wie die Kotte, fer die pure Kummelheit zu sehn, un' je hen zwei Stund an d'r Kiegelweg Schichten of di Rech gewort. Die Wad den so verleid z'kam en Bobby geldinsel, as man er d'r eignig Wammertel auf en ganze Goldboden wie Omets hot er dann in d'r Hall so en bissel Spiegelkammer gemacht un am nächsten Dag is er wieder fort un' han er jene Stid Geld mitgenomme. Des is eh en Kondoller-Wilobs, ich lechm ihm net herer. En Jeder verdien sei Geld so leicht, wie er kann. Wann er ihn besser bezahlt, mit die Jausen derdierig wie mit en Glashämmehammer, dann war er ein Narr, wann er hatt jossfe dat. Sell is die Bleeding tem Hansjör.

Ein alter Herr.

Hausrede von J. A. Morris.

"Hier drückeben, das ich erzählten, das kennet den der Ausnahmekreis."

Heutlich führen sie nach dem ersten Nachtmarter in Eichenh der südlichen Niederlande entgegen. Sie war auch eine Helene, aber ganz das Gegentheil von der, die mir durch Wilhelm Busch kennen und auf die sich die alten Dörfer beziehen.

Ein verhältnismäßig frisch, weiter ausgedehnt und bis jetzt, also 18 Jahre lang, noch nie von Thomas Seitz fortzudenken. Diese hatte die See-

schöp. Wir wollen lieber heute noch unsere Reise nach der Schweiz fortfahren. Die reine Lust dort wird mir gut thun."

Der blonde Sohn mußte sich abwenden, weil er fühlte, daß er jetzt ertröthe.

"Du wechselst die Farbe so austallen, Männer, es steht doch noch etwas in Dir, aber wenn Du reisen kannst, ich bin dabei. Mir ist Heidelberg durch die ausgelassendste Angst verleidet. Du Armer ist hast in Berlin zu viel getreidet, dann die Hochzeit, die weit Eisenbahnsfahrt."

"Ja natürlich! Und jetzt las uns Koffer tragen, schwarz und stark! O meine armen Kopfsnerven!" Sie reisten weiter, Venchen umgaben ihren Mama mit jarterter Aufmerksamkeit und Fürsorge. Sie hatte die Koffer tragen, rief Karl begeistert, "ich grüße Dich, Du Feine!"

Aber, Karl, ich muß ja eiserbüchig werden," meinte Helene.

"O, Rena, Du ohnst es nicht, welche Tage, welche Stunden ich hier verleide, Du ohnst es nicht!"

In ähnlichen Worten ging es weiter, bis sie in einem der schönen Hotels an Bahnhofe untergebracht waren.

"Und nun, mein Weibchen," sagte Karl am anderen Tage, nachdem sie in den Ruinen des herrlichen Schlosses unvergesslich waren, "muss ich entwöhndig meine ehemalige Verbindung aussuchen."

Der Rector lachte vor ihnen auf.

Alt Heidelberg, die Stätte meiner einfließenden Jugendfreunde, der überwundene Lebenslust des Junglings, rief Karl begeistert, "ich grüße Dich, Du Feine!"

Aber Menschen ist so zart, so unbedeutend von der Welt.

"Kann sie nicht immer bleiben,

"Und so jung."

"Das gibt sich mit jedem Tage."

Der junge Diplomat führte seinen Titel mit Recht, er wußte auch jetzt durch die Kunst seiner Rede die Blatter umzustimmen. Bei Helene hatte er es leicht, sie fand es entzündend, mit ihm allein durch die Welt zu reisen. Weiter hinaus gingen ihre Gedanken noch nicht.

Der Rector lachte vor ihnen auf.

Alt Heidelberg, die Stätte meiner einfließenden Jugendfreunde, der überwundene Lebenslust des Junglings, rief Karl begeistert, "ich grüße Dich, Du Feine!"

Aber Menschen ist so zart, so unbedeutend von der Welt.

"Kann sie nicht immer bleiben,

"Und so jung."

"Das gibt sich mit jedem Tage."

Der junge Diplomat führte seinen Titel mit Recht, er wußte auch jetzt durch die Kunst seiner Rede die Blatter umzustimmen. Bei Helene hatte er es leicht, sie fand es entzündend, mit ihm allein durch die Welt zu reisen. Weiter hinaus gingen ihre Gedanken noch nicht.

Der Rector lachte vor ihnen auf.

Alt Heidelberg, die Stätte meiner einfließenden Jugendfreunde, der überwundene Lebenslust des Junglings, rief Karl begeistert, "ich grüße Dich, Du Feine!"

Aber Menschen ist so zart, so unbedeutend von der Welt.

"Kann sie nicht immer bleiben,

"Und so jung."

"Das gibt sich mit jedem Tage."

Der junge Diplomat führte seinen Titel mit Recht, er wußte auch jetzt durch die Kunst seiner Rede die Blatter umzustimmen. Bei Helene hatte er es leicht, sie fand es entzündend, mit ihm allein durch die Welt zu reisen. Weiter hinaus gingen ihre Gedanken noch nicht.

Der Rector lachte vor ihnen auf.

Alt Heidelberg, die Stätte meiner einfließenden Jugendfreunde, der überwundene Lebenslust des Junglings, rief Karl begeistert, "ich grüße Dich, Du Feine!"

Aber Menschen ist so zart, so unbedeutend von der Welt.

"Kann sie nicht immer bleiben,

"Und so jung."

"Das gibt sich mit jedem Tage."

Der junge Diplomat führte seinen Titel mit Recht, er wußte auch jetzt durch die Kunst seiner Rede die Blatter umzustimmen. Bei Helene hatte er es leicht, sie fand es entzündend, mit ihm allein durch die Welt zu reisen. Weiter hinaus gingen ihre Gedanken noch nicht.

Der Rector lachte vor ihnen auf.

Alt Heidelberg, die Stätte meiner einfließenden Jugendfreunde, der überwundene Lebenslust des Junglings, rief Karl begeistert, "ich grüße Dich, Du Feine!"

Aber Menschen ist so zart, so unbedeutend von der Welt.

"Kann sie nicht immer bleiben,

"Und so jung."

"Das gibt sich mit jedem Tage."

Der junge Diplomat führte seinen Titel mit Recht, er wußte auch jetzt durch die Kunst seiner Rede die Blatter umzustimmen. Bei Helene hatte er es leicht, sie fand es entzündend, mit ihm allein durch die Welt zu reisen. Weiter hinaus gingen ihre Gedanken noch nicht.

Der Rector lachte vor ihnen auf.

Alt Heidelberg, die Stätte meiner einfließenden Jugendfreunde, der überwundene Lebenslust des Junglings, rief Karl begeistert, "ich grüße Dich, Du Feine!"

Aber Menschen ist so zart, so unbedeutend von der Welt.

"Kann sie nicht immer bleiben,

"Und so jung."

"Das gibt sich mit jedem Tage."

Der junge Diplomat führte seinen Titel mit Recht, er wußte auch jetzt durch die Kunst seiner Rede die Blatter umzustimmen. Bei Helene hatte er es leicht, sie fand es entzündend, mit ihm allein durch die Welt zu reisen. Weiter hinaus gingen ihre Gedanken noch nicht.

Der Rector lachte vor ihnen auf.

Alt Heidelberg, die Stätte meiner einfließenden Jugendfreunde, der überwundene Lebenslust des Junglings, rief Karl begeistert, "ich grüße Dich, Du Feine!"

Aber Menschen ist so zart, so unbedeutend von der Welt.

"Kann sie nicht immer bleiben,

"Und so jung."

"Das gibt sich mit jedem Tage."

Der junge Diplomat führte seinen Titel mit Recht, er wußte auch jetzt durch die Kunst seiner Rede die Blatter umzustimmen. Bei Helene hatte er es leicht, sie fand es entzündend, mit ihm allein durch die Welt zu reisen. Weiter hinaus gingen ihre Gedanken noch nicht.

Der Rector lachte vor ihnen auf.

<p

Die Wahrheit.

Blatt des Wissens Vorwärts.
Office: 614 State Straße,
Milwaukee, Wis.

Editor: B. O. Trower, Redakteur.

The Wahrheit (one volume) .75 per year
Die Wahrheit (one volume) .25 per issue
Single Number .10

Entered at the Post Office at
Milwaukee as second class matter.



Editorial.

Der Wahrheit Nach.

(Aus dem babylonischen Talmud.)

1. Ein Schriftgelehrter saß in seinem Hause und weinte vor Beirübung. Denn er fürchtete im Gesetz und war Biles, das sein Sinn nicht fühlte.

2. Da trat zur Thür herein ein Weib, das war nackt;

3. und hub an und sprach: Er schreibt nicht und schäme dich nicht meiner Nachtheit, denn da ich gekommen, will ich dir das Wort deuten.

4. So deutete sie ihm denn die Schrift, bis dah der Nachthau sich niedrig und der Morgen kam. Da sprach das Weib also: Verächtliche deine Bücher und leg dein Gelehrwund an,

5. denn ich bin gekommen, auf daß du mich zum König führest.

6. Der Schriftgelehrte aber schrie: Was willst du beim König, da du voll Weisheit bist und anderer Weibern nicht ähnlich? Weißt du nicht, daß vor dem Stuhl unseres Herrn die Thorheit triet und die Heuchelei sich freisetzt und die Lüge rebet? Und bist nackt und von schöner Gestalt und fürchtet dich nicht vor der Begierde der Höflinge?

7. Das Weib aber sprach: Führe mich zum König!

8. Und da sie in den Palast traten, ward das Weib kleiner denn zuvor und unanfehnlich; und als sie vor dem Thron standen, war sie all und runzlig und finsteren Bildes.

9. Der Schriftgelehrte erhob sein Antlitz zum König und sprach: Herr, dieses Weib ist weiter denn dein hoher Priester und mächtiger des Wortes denn deine Propheten. Sie befahl mit aber, daß ich sie vor deinem Angesicht führe.

10. Da lachte der König und fragte: Woher ist du mit diesen Leuten, ward das Weib kleiner denn zuvor und unanfehnlich; und als sie vor dem Thron standen, war sie all und runzlig und finsteren Bildes.

11. Der König fragte also: Welcher Künft ist der mächtigste? Und sie antwortete: Dein Nachbar von Osten.

Und der König fragte zum Anderen: Welcher Künft ist der weiseste? Sie antwortete: Dein Nachbar von Süden.

12. Und ward der König unmöglich und hielt seine Hofflinge schweigen.

13. Und sagte zum Dritten: Was kündet du mir von meinen Völkern? Und sie sprach: Slaven sind sie und Schlachtkriere. Sie werden getrieben wie Trauben in der Kelter. Und geben doch nicht Rost, sondern eitel Threnen, Schweiß und Blut.

14. Da lachten die Weiber des Königs: Steiniget sie! Und sprien sie an. Sie aber sprach zur Einen: Schändet dich nicht, daß du dich schmintel und purpurne Seide und goldene Schuhe trägst, daß dein Leib vertrödnet ist und die Füße deiner Brüder verwelt? Und zur Anderen: Erbrechst du dich, daß du hinkriest vor den König, da dein Busch noch in deiner Kammer liegt?

Der Schriftgelehrte aber wandte sich und floh von ihnen.

15. Jedesch der König schlägt seinen Grimm und sprach: Ich will zu zum Letten fragen. Sprich: Was redet das Volk, wenn es nicht gedenkt?

16. Das Weib antwortete: Sie reden, daß du ein im Sinn Irrender seist. Aber wir wissen es nicht. Denn ich sag dir: Du bist arm und stend.

17. Da erglühete der König vor Zorn und rief das Weib fest und strengten. Und die Weiber schlugen sie mit Ruten und die Hofflinge hohnten sie um ihre Nachtheit. Die Knechte aber führten sie hinaus und schlugen sie an's Kreuz.

18. Woch auf, Ihr Schläfer, er hebt euch Ihr Dräuer! Schande über Eure Angst und Schande über Eure Nachtheit! Erbrechst am Guten Hunger und habt Euch Eure Blöße! Gürte Euch mit Schwertern, Ihr Männer, und ruhet Euch mit Säcken! Geschmeidet, die Gute schlagen, und geramset, die Furcht dünken!

19. Da erbot sich das Volk; und sie erbrachten die Thore des Palastes und erschlugen den König, damit seinen Kindern und seinem Gefinde.

Und so im Laufe und Branche fülltigten, schafft das Volk Land aus den Thoren der Stadt und war schämen die Furcht dünken!

20. Da hegegte ihr der Schriftgelehrte, der die Unwagelose waren, und sprach zu ihr: Bist du das Werk tun und nicht hoch? Bist du von Gott und preußisch Aufgezogen? Sprich, daß ich weiß, wer du seist!

21. Und das Weib stand auf und wußt' gen Hammel; und die Leid zählte wie das Leben im Ozean des Nachtes und ihre Seele war wie die Stimme des Donners.

22. Und sprach: Siehe ich bin die Rechte der dem Thome Jehovah und

das schlammende Schwert in seiner Rechten und heile die Wahrheit.

Du aber siebst jetzt, denn Keiner, der geboren ist, soll mich erkennen und, wenn er mich erkannt hat, weiterleben.

23. Da sah der Schriftgelehrte zusammen und verging zu Asche und Stand. Und war Niemand, der ihn begrub noch um ihn trauerte.

Und sein Name ist ausgelöscht und vergessen bis auf den heutigen Tag.

Allerhand Patriotismus.

Patriotismus der edelsten Art ist erforderlich, um Leute zu veranlassen, ihr Leben für ihr Vaterland in die Schwange zu schlagen. (Tauschblatt.)

Wir haben immer Respekt vor einem Menschen, der eben genug empfunden, die Rücksichten auf sein persönliches Wohlgehen bei Seite zu legen und sich für eine Sache aufzupopfern, die ihm groß und eines solchen Opfers werth dünkt.

Eine solche Begeisterungsfähigkeit läßt Eins auf einen reicher Lebensinhalt, auf eine größere Gemüthsstille schließen, als dem boretiniert Jüngling zu eigen ist.

We noch etwas tennet, das ihm höher steht als sein eigenes Ich, dem er gegebenfalls sein Ich zum Opfer zu bringen bereit ist, der steht in stützlicher Hinsicht höher als der Selbstschüler, der sich für die Zentralsonne der Gesellschaft hält und ohne Bedenken Menschen und Dinge in den Dienst seiner Interessen zwängt, als ob das Aufgebrachtwerden durch ihn ihr Deutlichkeit wären.

So bin ich jeden Monat mehr in die Schule gelungen. Ichreibe unser Mann. Er hatte an keine Aussicht gehabt, auf der Schul-Sklaverei herauzugucken und so blieb für ihn nichts anderes übrig, als das Abholzen.

Der Compagnieslabell ist zwar verbreitet, aber er besteht nach wie vor. Die Preise sind fünf bis zehn Prozent höher, als anderwärts. Das Miners Examination Gesetz, vermittelst demselben man die Arbeiterszahl beschränkt, ist lediglich ein Mittel geworden, von Jurezenden Sporten für die Gewinnarbeiter herauszuschlagen.

Die staatliche Minen-Inspektion ist auch nicht viel mehr, als eine Formalität. Unter Informant lobt sie einen Minen-Inspektor. In der Hartkohlen-Region entstehen die meiste Langsamkeit durch Herauffallen von Kohlen oder Gestein von den Deden. Der Arbeiter kann es nicht verhindern. Die Stollen sind oft jähnlich bis zwanzig Fuß hoch. Sprengungen tödnen das Gestein und Stufen fallen ab. Kommt ein Bergmann dabei oder bei einer Explosion um, so ist es seine Schuld und die Compagnie tut nichts für seine Hinterbliebenen.

Gestalt sie ihre Schuld zu, so geht sie \$50. Ferner wird den Minern in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der betreffenden Grube 50 und den Tageslohnern 25 Cents vom Vonne abgezogen und den hinterbleibenden ausgesetzt, — vorausgesezt, daß der Bergungslüde nicht, wie es die Regel ist, bei der Compagnie im Buch steht. In diesem Fall bedient sie sich quer. Den hinterbliebenen läuft sie das Compagniehaus und zieht ihnen solange ihr beliebt, etwa Lebensmittel. Das hört auf, wenn die Witwe wieder heiratet, was gewöhnlich geschieht. Die Geltendmachung der Hoffnung der Compagnie ist ein soch eine Unmöglichkeit.

Kur ein Theil der Arbeiter sind amerikanische Bürger. Auf diese wird in der bet